Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns & Koethers, Herne.

10. Jahrgang. Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,40.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Für die den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zum Abdruck. — Wer auf die Inserate eingetragener Rabatt gibt als Mittel für Bevorzugung, wird also bei vorkommender Zahlung, Konkursen, Vergleichsverfahren und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 7spaltige Petitzeile mit 15 Pfg. für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Tabellen und Anzeigenvorschriften ohne Gewähr.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeiger" ist mit 800 Mk., Mann und Frau zusammen mit 600 M., gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

№ 47. (Erstes Blatt.) Freitag, den 26. Februar 1915.

Die Einnahme von Prasznysz.

Die Kämpfe in der Champagne.

Von unserm Berliner militärischen Mitarbeiter.

Die Franzosen entwickeln auf dem westlichen Kriegsschauplatze eine außerordentlich rege Tätigkeit. Bereits vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß sie sehr heftige und hartnäckige Angriffe gegen die deutschen Stellungen unternommen haben, und es wurde dabei auch von amtlicher Seite auf den offenbaren Zusammenhang mit den letzten großen Ereignissen auf dem östlichen Kriegsschauplatze hingewiesen. Die großen vernichtenden Schläge, die die Deutschen in Polen und Ostpreußen gegen den russischen nördlichen Heeresflügel geführt hatten, ferner das festgestellte Auftreten deutscher Truppen in Galizien und in den Karpathen hatten gezeigt, daß starke deutsche Truppenteile im Osten zusammengezogen worden waren. Es lag nun der Gedanke nahe, daß sie ganz oder teilweise vom westlichen Kriegsschauplatze herangezogen worden seien. War dies aber der Fall, dann mußte das deutsche Westheer vermindert und die Stellungen in Nordfrankreich und Westflandern entsprechend schwächer besetzt seien. Hatte eine französische Offensive überhaupt Aussicht auf Erfolg, so konnte dies nur in dem jetzigen Augenblicke der Fall sein, da starke deutsche Truppenkräfte im Osten gefesselt waren. Diese günstige Gelegenheit wollten sich denn die Franzosen auch nicht entgehen lassen und sie gingen erneut zum Angriffe vor, obwohl ihre frühere große Offensive, die auf Grund des bekannten Joffreschen Armeebefehls von Mitte Dezember unternommen worden war, kläglich gescheitert war. Es mochte auch sein, daß die inzwischen eingetroffenen Verstärkungen des englischen Expeditionskorps mitbestimmend eingewirkt hatten. Vielleicht waren aber auch französische Neuformationen fertig geworden, die in der Front zur Verwendung kommen konnten.

Die neue französische Offensive unterscheidet sich nun in einigen Punkten wesentlich von dem früheren Vorgehen. Damals griffen die Franzosen die deutschen Stellungen gleichseitig auf der ganzen weit ausgedehnten Front an mehreren Stellen an. Es schien, als ob sie überall an den deutschen Linien vorfühlen wollten, um einen schwachen Punkt zu erkunden, der dann durch einen Vorstoß größeren Maßstabes ausgenützt werden sollte. Ein derartiges Verfahren mußte natürlich zu einer Zersplitterung der Kräfte führen, so daß die einzelnen Angriffe immer nur mit verhältnismäßig schwachen Abteilungen ausgeführt werden konnten. Ob dahinter noch starke Reserven bereit standen, um etwaige Erfolge auszunützen, ist nicht bekannt. Sie traten keinesfalls in Tätigkeit, da es den Franzosen und Engländern nirgends gelang, einen Erfolg zu erzielen. Die neuen Angriffe, die seit einigen Tagen eingesetzt haben, sind nun nicht mehr auf die ganze Front verteilt, sondern scheinen sich auf die Gegend der Champagne zu vereinigen, wo sie namentlich bei Perthes, zwischen Reims und dem Westrande des Argonner Waldes stattfinden.

Die Gründe, die die Franzosen zum Vorgehen gerade in dieser Gegend veranlaßten, können mannigfaltiger Art sein. Zunächst sind hier die deutschen Truppen am weitesten nach Süden vorgedrungen. Sie stehen hier südlicher als bei Reims und nähern sich in empfindlicher Weise der für die Verbindung mit Verdun so wichtigen Eisenbahnlinie Chalons— St. Ménéhould—Verdun. Auch im Hinblick auf die Verteidigung des Argonner Waldes erschien das Vorgehen der deutschen Truppen gefährlicher, um so mehr, als sie vor kurzem in der Gegend von Massiges bedeutende Erfolge erzielt hatten und größere Teile der französischen Hauptkampfstellungen im Sturme genommen und erobert hatten. Es kam ferner in Betracht, daß das Lager von Chalons sur Marne sich für die Unterbringung auch größerer Heeresverbände außerordentlich gut eignete und daß sie von dort aus in breiter Front und in mehreren Kolonnen zu Angriffen in nördlicher und auch nordöstlicher Richtung vorgehen konnten. Zudem ist dieses Gelände zu Angriffsbewegungen gegenüber der feindlichen Front nicht durch schwer überschreitbare natürliche Hindernisse, wie Fluß- und Gebirgsabschnitte gesichert worden.

Diese Erwägungen haben, wie schon früher angedeutet, dahin geführt, daß über die nördlich des Lagers von Chalons gelegenen Ortschaften zahlreiche französische Angriffe erfolgt waren. Solche hatten zum Beispiel bei St. Hillère, Souain, Suippes, Perthes, Le Mesnil, Hurlus und bei Massiges stattgefunden. Die letzten Vorstöße sind über Perthes ausgeführt worden. Nach mehreren kleineren Unternehmungen haben die Franzosen zuletzt zwei Infanteriedivisionen geschlossen zum Angriffe eingesetzt und dazu eine Truppenstärke von etwa 30 000 Köpfen verwendet. Man erkennt daraus vielleicht, daß hierbei im Gegensatze zu dem früher eingeschlagenen Verfahren durch die Verwendung starker Truppenabteilungen an einer Stelle die numerische Ueberlegenheit gewonnen werden sollte, um dadurch einen Erfolg zu erzielen. Die Angriffe müssen mit außerordentlicher Tapferkeit und Hartnäckigkeit ausgeführt worden sein, da es an mehreren Stellen zu erbitterten Nahkämpfen gekommen ist.

Vor dem Kriege war vielfach die Ansicht verbreitet, daß es bei der großen Wirkung der modernen Feuerwaffen überhaupt nicht mehr zu einem Nahkampfe kommen würde, sondern daß die Fernwirkung des Feuers allein die Entscheidung brächte. Schon der mandschurische Feldzug und der letzte Balkankrieg hatten das Irrtümliche dieser Anschauung gezeigt. Man hatte die Erscheinung aber vielfach auf die eigenartigen Verhältnisse der entlegenen Kriegsschauplätze zurückgeführt. Jetzt zeigt sich aber, daß man die Wirkung des Feuers in dieser Hinsicht überschätzt hatte. Es konnte allein den Angriff eines tapfer und todesmutig vorrückenden, überlegenen Gegners nicht aufhalten. Unsere Infanterie ist nun schon im Frieden nach diesen Grundsätzen erzogen und im Bajonettkampfe sorgsam ausgebildet worden. Die darauf verwendete Mühe hat sich gelohnt. Sie trug nicht nur zur Hebung des Offensivgeistes in der Truppe bei, sondern belebte auch die Geschicklichkeit des einzelnen Mannes im Gebrauche seiner Waffe im Nahkampfe. Nur so ist es gelungen, die bis an die deutschen Schützengräben vorgedrungenen Franzosen überall unter schweren Verlusten in ihre alten Stellungen zurückzuwerfen. Der französische Angriff war trotz dieser Zusammenziehung starker Kräfte vollkommen gescheitert.

Wieder 15000 Russen gefangen und wertvolles Kriegsmaterial erbeutet.

WTB Großes Hauptquartier, den 25. Febr., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne setzte der Gegner gestern seine verzweifelten Angriffe fort. Sie blieben, wie die vorhergehenden, trotz der eingesetzten starken Kräfte ohne den geringsten Erfolg.

Sonst nichts Wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechte am Njemen, Bobr und Narew dauern an.

Die festungsartig ausgebaute Stadt Prasznysz wurde gestern von ostpreußischen Reservetruppen nach hartnäckigen Kämpfen im Sturm genommen. Ueber 10 000 Gefangene, über 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren und sehr viel Gerät fielen in unsere Hand.

In andern Gefechten nördlich der Weichsel sind in den letzten Tagen 5000 Gefangene gemacht worden.

In Polen südlich der Weichsel besetzten die Russen nach einem mit fünffacher Ueberlegenheit ausgeführten Angriff das Vorwerk Mogily (südöstlich Bolimow).

Sonst nichts Wesentliches.

Bemerkenswert ist, daß der bei Augustow gefangen genommene Kommandeur der russischen 57. Reserve-Division deutsche Offiziere fragte, ob es wahr sei, daß das von den Deutschen belagerte Antwerpen bald fallen würde. Als ihm darauf die Lage im Westen erklärt wurde, wollte er nicht daran glauben, daß das deutsche Westheer auf französischem Boden steht.

Oberste Heeresleitung.

Kriegstagung des Abgeordnetenhauses.

Der Handels- und der Berg-Etat im Abgeordnetenhause.

Berlin, 25. Febr. (Privattelegr.)

Zunächst wurde heute in dritter Beratung der Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung der Stadtkreise Essen und Oberhausen und der zum Landkreise Essen gehörenden Stadt Werden, die Organisation des Amtsgerichts Borbeck und die Aenderung der Amtsgerichtsbezirke Essen, Werden, Borbeck, Mülheim-Ruhr und Oberhausen verabschiedet. Darauf nehmen die volkswirtschaftlichen Erörterungen ihren Fortgang.

Bei der Besprechung des Handelsetats wurde auf allen Seiten die glänzende Anpassungsfähigkeit unseres Wirtschaftslebens an die durch den Krieg veränderten schwierigen Verhältnisse hervorgehoben. Nirgends habe es an dem guten Willen gefehlt, den Plan unserer Feinde, die unsere Wirtschaft vernichten wollen, zu vereiteln. Handel, Industrie und Gewerbe, Handwerkerkreise, Unternehmer und Arbeiter, alle haben von Anfang an das große Ziel im Auge gehabt und danach ihr Wollen und Wirken gerichtet.

In der darauf folgenden Besprechung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung teilte der Minister mit, daß man stellenweise dazu übergegangen sei, auch Kriegsgefangene zur Behebung des Arbeitermangels im Bergbau zu beschäftigen, jedoch nur gelernte Bergleute, die sich freiwillig dazu meldeten. Um Lohndrückereien zu vermeiden, werde ihnen der gleiche Lohn gezahlt, wie dem freien Arbeiter, doch verbleibe natürlich ein Teil des von den Kriegsgefangenen verdienten Lohnes der Militärverwaltung. In Verbindung mit dem Bergetat wurde auch das Knappschaftskriegsgesetz in zweiter Lesung genehmigt.

Am nächsten Dienstag wird der Etat des Ministeriums des Innern und der Kultusetat beraten werden.

---

102. Sitzung.

Berlin, 25. Febr. (Privattelegr.)

Beginn 1¾ Uhr.

Der Gesetzentwurf betreffend die

Erweiterung der Stadtkreise Essen und Oberhausen

wird in dritter Lesung debattelos angenommen.

Es folgt die zweite Beratung über den

Handels-Etat.

Abg. Hasse (Kons.):

Die zu Beginn des Krieges vielfach laut gewordene Befürchtung, daß Handel und Gewerbe in den Kriegswirren vollständig ins Stocken geraten würden, ist in erfreulicher Weise nicht eingetroffen. Sie haben es verstanden, sich den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen und, wo es not tat, neue Arbeitsweisen zu finden. Das gilt insonderheit von dem Handwerk, dem auch dadurch geholfen wurde, daß ihm seitens der Militärverwaltung größere Aufträge zuteil wurden. Das Handwerk kann aus den Erfahrungen, die es gerade im Kriege gemacht hat, die Lehre ziehen, daß der Handwerker allein nichts bedeutet, daß er aber im Zusammenschlusse mit seinen Standesgenossen alles Mögliche erreichen kann. Aufgabe der Handwerkskammern wird es nunmehr sein, diesen äußeren Zusammenschluß zu verinnerlichen. Das Lob, das wir der Tätigkeit von Handel, Industrie und Gewerbe spenden müssen, dürfen wir auch der Tätigkeit des deutschen Arbeiters widmen. Die Befürchtung, daß eine allgemeine Arbeitslosigkeit eintreten würde, ist nicht eingetroffen. Zweifellos wird nach dem Kriege, wenn die großen Massen der Arbeiter aus den Schützengräben zurückkehren, die Lage des Arbeitsmarktes eine schwierige werden. Es gilt daher, die Arbeitsnachweise auszubauen bis zur höchsten Vollendung. Besonders dankbar können wir dem Herrn Minister dafür sein, daß er den Forderungen auf Erlaß eines Moratoriums so erfolgreich Widerstand geleistet hat. (Beifall.)

Abg. Dr. Beumer (Natl.):

Deutschland hatte kein Moratorium nötig. Dagegen liegt die Geldblamage Englands klar zutage. (Beifall.)

Abg. Giesberts (Zentr.):

Die Organisation der Volkswirtschaft, ihre Anpassung an die Kriegsverhältnisse ist in bewundernswerter Weise vor sich gegangen. Es ist das die Frucht disziplinierter, organisatorischer Arbeit im Frieden, die wir in den letzten Jahrzehnten in Deutschland in allen Ständen systematisch gezeigt haben. Wie die Industrie, so hat auch die Arbeiterschaft ihre schnelle Anpassungsfähigkeit an die Bedürfnisse des Augenblickes gezeigt. Tausende von Arbeitern sind dorthin gewandert, wo ihre Arbeitskraft notwendig war. Dem Handwerk hat vor allem der Krieg gezeigt, welche Bedeutung die Handwerkerorganisation, die Handwerkskammern und die Innungen haben. Freilich leidet auch das Handwerk schwer unter den Kriegsereignissen. Gewisse unliebsame Dinge sind bei den Armeelieferungen vorgekommen. Aber nach der Konferenz im Kriegsministerium mit den Vertretern der Handwerkskammern sind derartige Dinge für die Zukunft wohl ausgeschlossen. In dieser Konferenz hat der Vertreter des Kriegsministers wie der Handelsminister in der Kommission ausdrücklich die Genugtuung über die Mitwirkung der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen an der Ueberwindung der Schwierigkeiten während des Krieges ausgesprochen, die auf dem Arbeitsmarkte entstanden sind. Hoffentlich wirken diese guten Erfahrungen während des Krieges auch für die kommende Friedenszeit nach. Zur Regelung der Arbeitsnachweisfrage drängen jetzt geradezu die Verhältnisse. Gerade der Krieg hat gezeigt, wie außerordentlich bedeutungsvoll und wichtig das Arbeitsvermittlungswesen ist. Verhandlungen, die die gewerkschaftlichen Organisationen über die Arbeitsnachweisfrage gepflogen haben, haben zu positiver Arbeit geführt. Die gewerkschaftlichen Organisationen haben nicht nur zur Linderung der Arbeitslosigkeit Millionen aufgewandt für Unterstützungen, nein, sie haben auch große Summen für Reiseunterstützungen aufgebracht, um ihre Mitglieder aus den arbeitslosen Gebieten in anderer zu dirigieren. Einzelne Organisationen sind sogar so weit gegangen, daß sie auf eigene Kosten Lehrwerkstätten für die Militäreffektenbranche errichtet haben. Es sind besondere Lehrkurse eingerichtet worden, um die Arbeiter systematisch für die Anfertigung derjenigen Waren anzulernen, die jetzt die Militärverwaltung in erster Linie verlangt. In der Arbeitsnachweisfrage ist in diesen Tagen eine ganz bedeutungsvolle Verständigung zwischen den gewerkschaftlichen Organisationen zustande gekommen. Man hat sich in dieser Konferenz auf Leitsätze geeinigt, deren grundsätzlicher Standpunkt dahin geht, daß die Arbeitsnachweise über alle politischen und gewerkschaftlichen Kämpfe zu stellen sind, daß die Arbeitsnachweise nichts anderes sind, als eine Vermittelungsstelle. Mit Hilfe des Arbeitsnachweises sollen die Aufgaben der Gemeinden hinsichtlich der Arbeitslosenunterstützung durchgeführt werden. Die Verhältnisse werden ohnehin dahin drängen, den Arbeitsnachweis einheitlich zu gestalten wegen der Arbeitslosenunterstützungsfrage. Den Handelsminister bitte ich, diese Leitsätze der gewerkschaftlichen Organisationen beim Bundesrat wohlwollend zu befürworten.

Abg. Dr. von Wonna (Freikons.):

Schlimm geht es den Bauhandwerkern auf dem Lande. Der Minister wird ein gutes Werk tun, wenn er beim Eisenbahnminister dahin wirken wollte, daß die Kunstbauten von Eisenbahnlinien, deren Ausführung feststeht, im Interesse dieser Leute bald in Angriff genommen werden. In den Großstädten wird von den Handwerken mit Recht darüber geklagt, daß die Stadtverwaltungen in immer größerem Umfange das Installationsgeschäft an sich reißen.

Abg. Rosenow (Z. Vpt.):

Dankbar können wir dem Herrn Minister sein, daß er dem Ansturme auf Herbeiführung eines Moratoriums stand gehalten hat. Wir brauchen kein Moratorium, wie England, wir brauchen auch keine Börsenwiedereröffnung mit Zwangskursen für die Staatsanleihen, und ich habe die sichere Hoffnung, daß die neue Staatsanleihe den-

---

Die Einnahme von Prasznysz.

Wieder 15000 Russen gefangen und wertvolles Kriegsmaterial erbeutet.

Kriegstagung des Abgeordnetenhauses.

Der Handels- und der Berg-Etat im Abgeordnetenhause.

Die Kämpfe in der Champagne.

Kriegstagung des Abgeordnetenhauses.

Der Handels- und der Berg-Etat im Abgeordnetenhause.

selben Erfolg haben wird, den die erste zum Schrecken unserer Feinde gehabt hat. (Beifall.)

Handelsminister Dr. von Sydow:

Ich benutze gerne die Gelegenheit, auch von meiner Stelle aus Handel und Gewerbe Anerkennung dafür auszusprechen, daß sie in so bewundernswerter Weise sich den gänzlich veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen verstanden haben. Es ist gewiß eine nicht hoch genug zu schätzende Tatsache, daß augenblicklich die Ziffern der Arbeitslosen nicht nur erheblich günstiger sind wie zu Anfang des Krieges, sondern daß sie sogar günstiger stehen, als zur gleichen Zeit in den vorangegangenen Friedensjahren. (Beifall.) Ich erkenne auch dankbar an, daß die Gewerkschaften der verschiedenen Richtungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit großes geleistet haben. Zweifellos wird nach dem Kriege die Regelung der Arbeitsvermittelung eine erhöhte Bedeutung gewinnen. Die Leitsätze, auf die der Abg. Giesberts Bezug genommen hat und die Vorschläge enthalten sollen für die Gestaltung der Arbeitsnachweise in der Zukunft, sind mir noch nicht bekannt. Ich freue mich aber, aus seinen Worten entnehmen zu können, daß sie geleitet sind von dem Bestreben, die Arbeitsvermittelung lediglich um ihrer selbst willen zu fördern. Mit Genugtuung habe ich ferner gesehen, daß auch das Kreditwesen nach wenigen Wochen des Schwankens sich wieder auf eine gesunde Basis gestellt hat. Ich bin heute noch überzeugt, daß wir durch ein Moratorium unser Kreditwesen und unser ganzes Wirtschaftsleben nicht gefördert, sondern auf den Kopf gestellt haben würden. (Sehr richtig! und Zustimmung.) Um dem parasitären Zwischenhandel bei den Armeelieferungen entgegenzutreten, sollen in Zukunft nur Leute zur Lieferung zugelassen werden, die in diesem Berufszweige tätig gewesen sind und leistungsfähig und zuverlässig sind. Die Handwerks- und Handelskammern werden hierbei gehört. Vor allen Dingen müssen wir das Handwerk an den Zusammenschluß zu genossenschaftlicher Arbeit, zur gemeinschaftlichen Uebernahme auch größerer Arbeiten gewöhnen. Auch muß das Handwerk sich eine gewisse kaufmännische Schulung erwerben. Nur dann wird es in der Lage sein, mit den Großbetrieben erfolgreich zu konkurrieren. Daß die Börse bei Kriegsausbruch geschlossen werden mußte, darüber wird wohl keine Meinungsverschiedenheit bestehen.

Der Handelsetat wird bewilligt.

Es folgt die zweite Beratung über den

Berg-Etat.

Handelsminister von Sydow:

Das Bergwesen hat sich von dem Rückschlage, den es bei Ausbruch des Krieges erlitten, sehr bald erholt, und seine jetzige Produktion ist schon wieder auf 60 Prozent der Produktion in Friedenszeiten gestiegen, so daß im Hinblick auf die stark verminderte Arbeiterzahl schon vielfach Ueberschichten verfahren werden mußten. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Arbeiter zu solchen Ueberschichten nicht gezwungen werden dürfen, weder direkt noch indirekt. An einzelnen Stellen sind wir dazu übergegangen, Kriegsgefangene im Bergbau zu beschäftigen, aber nur gelernte Bergleute, und auch wiederum nur solche, die sich freiwillig dazu meldeten. Dabei ist, um Lohndrückereien zu vermeiden, festgesetzt worden, daß den Kriegsgefangenen dieselben Löhne gezahlt werden müssen, wie den freien Arbeitern. Dabei verbleibt ein Teil des von den Kriegsgefangenen verdienten Lohnes selbstverständlich der Militärverwaltung. Wenn die Löhne der Bergarbeiter anfangs eine sinkende Tendenz zeigten, so lag das daran, daß die neu gebildeten Kameradschaften sich erst einarbeiten mußten. Nachdem das nun geschehen ist, ist es mit den Löhnen besser geworden, und ich hoffe, daß, obwohl die Generalunkosten des Bergbaues dieselben geblieben, oder vielmehr sich erhöht haben — zahlen wir doch in den fiskalischen Gruben allein an Beihilfen für Angehörige von im Felde stehenden Bergarbeitern 4 Millionen Mark — ein Herabsinken des Verdienstes sich wird vermeiden lassen. Von den ins Feld gezogenen Bergleuten ist ein großer Teil vor dem Feinde geblieben. Die Bergleute, die schon im Frieden gewohnt sind, ihr Leben in die Schanze zu schlagen, haben bewiesen, daß sie in gleicher Weise mit der größten Opferfreudigkeit ihr Leben für die Sicherheit des Vaterlandes aufzuopfern bereit sind. (Lebh. Beifall.)

Abg. Hué (Soz.)

erklärt, daß die Kohlenförderung in der letzten Zeit sehr gestiegen sei, so daß von einer Kohlennot nicht geredet werden könne. Er fordert, daß die Beschäftigung von Kriegsgefangenen nicht zur Herabdrückung der Löhne benutzt werde.

Der Bergetat wird darauf genehmigt. Desgleichen in Verbindung damit das Knappschafts-Kriegsgesetz.

Das Haus vertagt sich. Dienstag 1½ Uhr: Etat des Ministeriums des Innern. Kultusetat.

Schluß: 5¼ Uhr.

Von den Kriegsschauplätzen.

Die französischen Generalstabsberichte.

WTB **Paris**, 25. Febr. Amtlich wird gemeldet von gestern nachmittag 3 Uhr: Nichts Wichtiges seit dem Berichte vom 23. Februar abends, außer einigen glücklichen Aktionen unserer Truppen bei Auberive sur Suippe und neuen Fortschritten nördlich Perthes.

Amtlich wird gemeldet von Mittwoch abends: Zwischen der Lys und der Aisne herrschten zuweilen ziemlich lebhafte Artilleriekämpfe, die alle für uns günstig waren. In der Champagne, nördlich Lemesnil erzielten wir neue Fortschritte. Wir warfen mehrere Gegenangriffe zurück. Unsere Artillerie brachte auf den Maashöhen mehrere deutsche Batterien zum Schweigen. (!) Ergänzende Berichte präzisierten die besondere Bedeutung unseres Erfolges in Esparges und die Höhe der feindlichen Verluste. Auf einem sehr kleinen Teile der Front, den wir eroberten, fanden wir bereits über 600 deutsche Tote. Nach Aussage von Gefangenen (!) verloren zwei durch unsere Artillerie aus ihren Stellungen vertriebene Regimenter über 3000 Mann (??), das ist über die Hälfte des Bestandes. Im Bruletale bei Apremont rückten wir vor.

(Zur Beurteilung dieser Meldungen vergleiche man den deutschen amtlichen Bericht, der mitteilt, daß die französischen Angriffe in der Champagne ohne Erfolg blieben, sonst aber nichts Wesentliches sich ereignet habe.)

Luftbombardement eines französischen Militärtransportes.

bb **Berlin**, 25. Febr. (Privattelegr.) Wie dem „Berliner Lokalanz." gemeldet wird, warf während des Einladens von Militär in der Rancher Bannmeile ein deutsches Flugzeug eine Anzahl Bomben ab, deren Wirkung geheimgehalten wird.

Wieder ein Zeppelin über Calais.

bb **Kopenhagen**, 25. Febr. (Privattelegr.) Nach einer Pariser Meldung aus Calais zeigte sich gestern von neuem ein Zeppelin über der Stadt, diesmal in Begleitung zweier Flugzeuge. Er warf mehrere Bomben ab, durch die eine Anzahl Personen getötet oder verwundet wurden. Der Materialschaden soll nur gering sein. Die bei dem letzten Luftbombardement zerstörte Eisenbahnlinie nach Dünkirchen, die wieder hergestellt wurde, ist jetzt wiederum unterbrochen.

Die verunglückte französische Offensive bei Perthes.

bb **Genf**, 25. Febr. (Privattelegr.) Nach den Vorberichten des „Temps" erwartete Joffre von dem gestrigen Vorstoß zweier französischer Divisionen bei Perthes eine entscheidende Wendung für das gesamte Champagne-Gebiet. Das Scheitern dieses als Revanche für das Reimser Bombardement vom „Temps" angekündigten Unternehmens wird im französischen Hauptquartier als peinvolles Mißgeschick empfunden.

Die Stärke der deutschen Verteidigung.

bb **Paris**, 25. Febr. In einem Artikel über die Kriegführung schreibt nach der „Berl. Volksztg." der „Matin": Die Deutschen haben sich in ihren Stellungen eingewickelt, wie der Seidenwurm in einen Kokon, nur mit dem Unterschiede, daß sie nicht Seide, sondern Stahl spinnen. Seit einiger Zeit hat ihr tatsächlich vorhandenes großes Industriegenie es fertig gebracht, dieses Verteidigungssystem noch zu vervollkommnen. Unablässig haben sie gearbeitet; mit Unterstützung ihrer ganzen Industrie haben sie schließlich über das gesamte französische Gebiet einen von den bisherigen verschiedenen enormen Stacheldraht gespannt, gegen den die schärfste Schere machtlos ist und den keine Klinge zerschneiden kann. Tonne auf Tonne ist aus Deutschland gekommen mit fürchterlichen Stacheldrahtkabeln, deren kleinster einen Zentimeter Durchmesser hat. Sie haben damit ihre Stellungen in Flandern, in Artois, in der Champagne, in den Argonnen und Vogesen dicht umgeben. Verborgen hinter diesem ungeheuren Netze warten sie gleich der geduldigen Spinne, daß die Franzosen wie sorglose und leicht beschwingte Fliegen sich hineinstürzen, um sie dann zu töten oder zu fangen.

Der Seekrieg.

Bewaffnete englische Handelsschiffe.

* **Bern**, 25. Febr. Das „Berner Tageblatt" veröffentlicht folgende amtliche Mitteilung der deutschen Gesandtschaft in Bern: „Ein deutsches Unterseeboot ist am 1. Februar in der Irländischen See von einem englischen Handelsschiff mit Kanonen beschossen worden. Das Handelsschiff hat keine Flagge geführt.

*

WTB **London**, 25. Febr. Nach einer Meldung des „Western Daily Mercury" suchtete der Dampfer „Maloja", der am 20. Februar mit über 400 Fahrgästen von Australien in Plymouth ankam, bei der Einfahrt in den Kanal ein bewaffnetes Handelsschiff, leistete aber, da dessen Flagge infolge der großen Entfernung nicht erkennbar war, dem Befehl anzuhalten, nicht Folge. Die von dem Hilfskreuzer abgegebenen scharfen Schüsse trafen das Schiff nicht.

*

Die spanischen Farben.

bb **London**, 25. Febr. In Bilbao sind zwanzig englische Dampfer angekommen, die sämtlich mit den spanischen Farben angestrichen waren.

*

Der Ernst der Lage.

bb **Berlin**, 25. Febr. Der „Börsencourier" schreibt: In der Zeitschrift „Revue" schreibt der Marinekritiker Duque über den U-Bootskrieg: Man darf nicht übersehen, daß die deutsche Drohung eine ernsthafte Gefahr darstellt. Die Blockade Englands wäre sogar leicht, wenn die Feinde die dazu erforderliche Anzahl von Unterseebooten besäßen, denn man darf nicht übersehen, daß ein Unterseeboot nicht durch ein anderes bekämpft werden kann. Dieses Tauchboot operiert völlig ungefährdet. 20 Unterseeboote in der Nähe französischer Häfen und dem Kanal würden sicherlich das Meer für alle englischen Panzerkreuzer unbefahrbar machen, würden diese auch ihrerseits von 100 Tauchbooten geschützt sein. Glücklicherweise haben die Deutschen viele Panzerkreuzer und wenig Unterseeboote. (?)

Der Artikel schließt: Zeigen wir also keine übertriebene Furcht, machen wir uns dagegen aber völlig die Bedeutung der Torpedos klar. Sowohl Franzosen als auch Engländer müssen die höchste Aufmerksamkeit walten lassen, überall, wo es möglich ist, sich bei diesen Angriffen zu schützen. Seien wir selbstverständlich ohne Furcht, aber seien wir auch nicht unvorsichtig: Es ist der Torpedo, der die Meere beherrscht.

*

Die Schwierigkeiten für den englischen Postverkehr mit dem Festland.

bb **Stockholm**, 25. Febr. Auf Grund der jetzt herrschenden Verhältnisse in der Nordsee hat sich der Postverkehr mit England in bedeutendem Grade schwierig gestaltet. Der große Thuledampfer, mit dem die Postbehörde das Abkommen getroffen hat, die Post von und nach England zu befördern, konnte in den letzten Tagen von Göteborg nicht abgehen. Infolgedessen haben sich bereits große Mengen von Postsachen angesammelt. Die Postbehörde sah sich genötigt, andere Dampfer zu nehmen, die trotz des Risikos abgehen.

WTB **London**, 25. Febr. Die Admiralität meldet: Das Postboot von Folkestone nach Boulogne wurde gestern abend durch ein Unterseeboot angegriffen, bald nachdem es den Hafen von Boulogne verlassen hatte. Ein Torpedo ging in einem Abstande von 30 Yards am Vordersteven des Schiffes vorbei. Die 92 Passagiere waren Zivilisten, darunter auch Angehörige neutraler Staaten.

*

Ein Dampfer in Seenot.

WTB **London**, 25. Febr. Die „Times" melden aus Rye vom 23. Februar: Heute nachmittag wurde hier eine starke Explosion gehört. Später wurde gemeldet, daß ein unbekannter Dampfer von ungefähr 2000 Tonnen in Seenot sei. Rettungsboote und Fischerfahrzeuge eilten zur Hilfe. Nach anderen Meldungen fuhren auch Rettungsboote von Eastbourne und Newhaven aus. Es soll sich um einen Kohlendampfer handeln, der Feuer fing.

*

Ein französischer Minensucher versunken.

WTB **Paris**, 25. Febr. Der „Temps" meldet: Der Minensucher „Marte" stieß am Samstag im Ostbasen von Dünkirchen auf eine treibende Mine und versank sofort. Vier Mann der Besatzung sind ertrunken, mehrere Mann, darunter der Kapitän, schwer verletzt.

*

Die Schließung der Irischen See.

WTB **London**, 25. Febr. Die Anordnung der englischen Admiralität zur Schließung der Irischen See wurde gestern veröffentlicht. Sie lautet:

Die Befahrung der See zwischen einer nordwestlichen Linie von 55 Grad 22½ Minuten nördlicher Breite und 6 Grad 17 Minuten westlicher Länge bis zu 55 Grad 31 Minuten nördlicher Breite und 6 Grad 2 Minuten westlicher Länge, einer südlichen Linie von 55 Grad 10½ Min. nördlicher Breite und 5 Grad 24½ Minuten westlicher Länge bis 55 Grad 2 Minuten nördlicher Breite und 5 Grad 40½ Minuten westlicher Länge, sowie der südwestlichen Linie von a nach d und einer nordöstlichen Linie von b nach c ist für die Schiffe aller Größen und jeder Nationalität ab 23. Februar vollständig verboten. Der ganze Verkehr, der durch den nördlichen Irischen Kanal zu gehen wünscht, muß sich zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang südlich der Rathlininsel abwickeln. Nachts darf sich kein Schiff innerhalb 4 Meilen von der Rathlininsel befinden.

Dazu schreibt die „Times":

Der Zweck dieser Ankündigung ist, den größeren Teil des nördlichen Kanals zu schließen und den Verkehr auf den Tag zu beschränken, um die Untersuchung der Schiffe, die vom Westen in die Irische See einlaufen, zu erleichtern und gleichzeitig den feindlichen Schiffen zu erschweren, in dieser Gegend zu operieren. Dadurch wird wahrscheinlich der größere Teil des Verkehrs auf die Route um Süd-Irland abgeleitet. Man kann annehmen, daß in dem verbotenen Gebiet Minen und andere Gefahren sich befinden, welche die Durchfahrt der Schiffe allzu gefährlich machen.

Diese englischen Maßnahmen sind das Eingeständnis der Schwäche. Englands Flotte kann den Nordkanal nicht mehr beherrschen und ihre Torpedobootsflottille wagt sie gegen deutsche U-Boote nicht einzusetzen. Wahrscheinlich wird England aber auch im südlichen Eingang zur Irischen See große Enttäuschungen erleben.

*

Alles deutsche Eigentum soll als Prise behandelt werden.

WTB **Paris**, 25. Febr. Als Antwort auf die von Deutschland gegriffenen Maßnahmen beabsichtigen die verbündeten Regierungen nach einer Meldung des „Journal", zu erklären, daß alles deutsche Eigentum beschlagnahmt werden kann, unter welcher Flagge es auch immer sei, und daß jede für Deutschland bestimmte Ladung gute Prise sei. Die schärfsten Untersuchungsmaßnahmen sollen angeordnet werden.

*

Schiffahrt um höheren Lohn.

WTB **Rotterdam**, 25. Febr. Der „Rotterdamsche Courant" berichtet, daß in den Häfen am Clyde eine große Anzahl von Maschinisten und Heizern die Arbeit eingestellt haben, da sie zwei Pence für die Stunde Lohnerhöhung fordern, während die Reeder nur ¾ Pence zahlen wollen. Man verhandelt über ein Kompromiß, nach dem sechs Schilling wöchentlicher Lohnerhöhung gezahlt werden sollen. Nach siebenstündiger Verhandlung war am Dienstag noch keine Einigung erzielt.

*

Die Explosion auf der „Regin".

WTB **Christiania**, 25. Febr. Wie das Auswärtige Amt mitteilt, hat der Kapitän des Dampfers „Regin" dem norwegischen Konsul in London berichtet, daß die Explosion eintrat, als die Mannschaft im Begriff war, nach einer Mine zu suchen, welche sie glaubten passiert zu haben. Die Mannschaft hatte nichts von einem Torpedoboot gesehen. Das Schiff bewegte sich langsam, als die Katastrophe eintrat.

*

Neue englische Schiffsverluste.

„Rio Parana" und „Harpalion" versenkt.

WTB **Kopenhagen**, 25. Febr. Die englischen Dampfer „Rio Parana", auf der Reise nach Porte Ferrari auf der Insel Elba, und „Harpalion", nach Newportnews unterwegs, wurden bei Beachy Head von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Beide Dampfer sind gesunken. Die Besatzungen sind gerettet, mit Ausnahme von vier Chinesen von der „Harpalion", die von der Explosion getötet wurden.

*

Wieder einer.

WTB **London**, 25. Febr. Reuter meldet aus Scarborough: Der Dampfer „Deptford" ist in der Nordsee auf der Höhe von Scarborough am 24. Februar gesunken, wie die Mannschaft glaubt, infolge eines Torpedoschusses. Die Besatzung ist bis auf einen Mann durch einen Passagierdampfer gerettet.

*

Eine Woche Handelskrieg.

bb **Berlin**, 25. Febr. (Privattelegr.) In einem Artikel „Eine Woche Handelskrieg" schreibt Konteradmiral z. D. Schlieper im „Berl. Lokalanz." u. a.: Wir sind fern davon, das bisher in dieser ersten Woche Geleistete himmelhoch zu preisen. Der Beginn der Wirkung ist aber nicht zu verkennen. Am 20. Februar schon wurde von einem U-Boot in der Irischen See ein Kohlendampfer versenkt, nachdem der Mannschaft fünf Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes gegeben worden war. Am Tage darauf machte der englische Dampfer „Downshire" in gleicher Weise Bekanntschaft mit dem Meeresboden. Man kann das immerhin „prompte Bedienung" nennen. Man sollte meinen, daß sie gar nichts Papiernes an sich hat. Und die Wirkung drüben? Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, daß der Brite bei diesen Vorgängen nur sein typisches „never mind" zur Verfügung hat. Aber warten wir ab. Wir wollen nüchtern sein und nicht hitzig werden. Die Sache geht erst los! Jedenfalls hat man so das Gefühl, als ob die Besatzungen der englischen Handelsdampfer immerhin eine große Fixigkeit im Aussteigen bekämen. Nicht immer freilich wird es heißen können „Bitte"! Es kann oft genug keine Zeit dazu sein. Das wird auch bei der bekanntgegebenen Vernichtung des englischen Truppentransportes Nummer 192 bei Beachy Head der Fall gewesen sein. Ob dieses neue Ereignis seinen Einfluß auf die „Herren Söldner" ausüben wird? Was nützt aller Sold, wenn Tom Atkins, bevor er das Festland betritt, ins kalte Wasser muß. Das steht so gar nicht im Kontrakt. Und die sonstige Wirkung? Reuter-Meldungen mit phantastereichen Beimischungen wird man nicht aufhalten, aber wir lesen schon, wie die englischen Zeitungen und die Briefpost nach dem Festlande große Stockungen erleiden. Auch das wird nicht zu unsern Ungunsten sprechen. So wollen wir mit der ersten Woche zufrieden sein, zumal unsere U-Boote selbst noch gar nichts berichten konnten. Sie haben augenblicklich noch Wichtigeres zu tun. Sie sind an der Arbeit!

Der Zweck dieser Ankündigung ist, den größeren Teil des nördlichen Kanals zu schließen und den Verkehr auf den Tag zu beschränken, um die Untersuchung der Schiffe, die vom Westen in die Irische See einlaufen, zu erleichtern und gleichzeitig den feindlichen Schiffen zu erschweren, in dieser Gegend zu operieren. Dadurch wird wahrscheinlich der größere Teil des Verkehrs auf die Route um Süd-Irland abgeleitet. Man kann annehmen, daß in dem verbotenen Gebiet Minen und andere Gefahren sich befinden, welche die Durchfahrt der Schiffe allzu gefährlich machen.

Diese englischen Maßnahmen sind das Eingeständnis der Schwäche. Englands Flotte kann den Nordkanal nicht mehr beherrschen und ihre Torpedobootsflottille wagt sie gegen deutsche U-Boote nicht einzusetzen. Wahrscheinlich wird England aber auch im südlichen Eingang zur Irischen See große Enttäuschungen erleben.

*

Alles deutsche Eigentum soll als Prise behandelt werden.

WTB **Paris**, 25. Febr. Als Antwort auf die von Deutschland ergriffenen Maßnahmen beabsichtigen die verbündeten Regierungen nach einer Meldung des „Journal", zu erklären, daß alles deutsche Eigentum beschlagnahmt werden kann, unter welcher Flagge es auch immer sei, und daß jede für Deutschland bestimmte Ladung gute Prise sei. Die schärfsten Untersuchungsmaßnahmen sollen angeordnet werden.

*

Schiffahrt um höheren Lohn.

WTB **Rotterdam**, 25. Febr. Der „Rotterdamsche Courant" berichtet, daß in den Häfen am Clyde eine große Anzahl von Maschinisten und Heizern die Arbeit eingestellt haben, da sie zwei Pence für die Stunde Lohnerhöhung fordern, während die Reeder nur ¾ Pence zahlen wollen. Man verhandelt über ein Kompromiß, nach dem sechs Schilling wöchentlicher Lohnerhöhung gezahlt werden sollen. Nach siebenstündiger Verhandlung war am Dienstag noch keine Einigung erzielt.

*

Die Explosion auf der „Regin".

WTB **Christiania**, 25. Febr. Wie das Auswärtige Amt mitteilt, hat der Kapitän des Dampfers „Regin" dem norwegischen Konsul in London berichtet, daß die Explosion eintrat, als die Mannschaft im Begriff war, nach einer Mine zu suchen, welche sie glaubten passiert zu haben. Die Mannschaft hatte nichts von einem Torpedoboot gesehen. Das Schiff bewegte sich langsam, als die Katastrophe eintrat.

*

Neue englische Schiffsverluste.

„Rio Parana" und „Harpalion" versenkt.

WTB **Kopenhagen**, 25. Febr. Die englischen Dampfer „Rio Parana", auf der Reise nach Porte Ferrari auf der Insel Elba, und „Harpalion", nach Newportnews unterwegs, wurden bei Beachy Head von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Beide Dampfer sind gesunken. Die Besatzungen sind gerettet, mit Ausnahme von vier Chinesen von der „Harpalion", die von der Explosion getötet wurden.

*

Wieder einer.

WTB **London**, 25. Febr. Reuter meldet aus Scarborough: Der Dampfer „Deptford" ist in der Nordsee auf der Höhe von Scarborough am 24. Februar gesunken, wie die Mannschaft glaubt, infolge eines Torpedoschusses. Die Besatzung ist bis auf einen Mann durch einen Passagierdampfer gerettet.

*

Eine Woche Handelskrieg.

bb **Berlin**, 25. Febr. (Privattelegr.) In einem Artikel „Eine Woche Handelskrieg" schreibt Konteradmiral z. D. Schlieper im „Berl. Lokalanz." u. a.: Wir sind fern davon, das bisher in dieser ersten Woche Geleistete himmelhoch zu preisen. Der Beginn der Wirkung ist aber nicht zu verkennen. Am 20. Februar schon wurde von einem U-Boot in der Irischen See ein Kohlendampfer versenkt, nachdem der Mannschaft fünf Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes gegeben worden war. Am Tage darauf machte der englische Dampfer „Downshire" in gleicher Weise Bekanntschaft mit dem Meeresboden. Man kann das immerhin „prompte Bedienung" nennen. Man sollte meinen, daß sie gar nichts Papiernes an sich hat. Und die Wirkung drüben? Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, daß der Brite bei diesen Vorgängen nur sein typisches „never mind" zur Verfügung hat. Aber warten wir ab. Wir wollen nüchtern sein und nicht hitzig werden. Die Sache geht erst los! Jedenfalls hat man so das Gefühl, als ob die Besatzungen der englischen Handelsdampfer immerhin eine große Fixigkeit im Aussteigen bekämen. Nicht immer freilich wird es heißen können „Bitte"! Es kann oft genug keine Zeit dazu sein. Das wird auch bei der bekanntgegebenen Vernichtung des englischen Truppentransportes Nummer 192 bei Beachy Head der Fall gewesen sein. Ob dieses neue Ereignis seinen Einfluß auf die „Herren Söldner" ausüben wird? Was nützt aller Sold, wenn Tom Atkins, bevor er das Festland betritt, ins kalte Wasser muß. Das steht so gar nicht im Kontrakt. Und die sonstige Wirkung? Reuter-Meldungen mit phantastereichen Beimischungen wird man nicht aufhalten, aber wir lesen schon, wie die englischen Zeitungen und die Briefpost nach dem Festlande große Stockungen erleiden. Auch das wird nicht zu unsern Ungunsten sprechen. So wollen wir mit der ersten Woche zufrieden sein, zumal unsere U-Boote selbst noch gar nichts berichten konnten. Sie haben augenblicklich noch Wichtigeres zu tun. Sie sind an der Arbeit!

wünscht Churchill und Grey zum Teufel. Für England war jeder Krieg immer ein Geschäft und da man nachgerade das Gefühl hat, sich bei dem gegenwärtigen Kriegsgeschäfte verrechnet zu haben, wünscht man es baldmöglichst zu liquidieren.

Die Bedeutung der Schlacht an der Rawka.

bb **Wien**, 25. Febr. Der militärische Mitarbeiter des „Russkoje Slowo" schreibt: Die Schlacht an der Rawka genieße mit Rücksicht auf ihren Wert für Hindenburgs Durchbruchsplan nach Warschau entscheidende Bedeutung. Die Zahl der Deutschen übersteige hier alles Bisherige, denn in einer Front von elf Kilometer hätten die Deutschen 100 000 Mann und 600 Geschütze in Aktion gesetzt. Manchmal kämpfen auf der Strecke von einem Kilometer bis zu 14 000 Deutsche, die sich durch das russische Feuer nicht im geringsten zurückhalten ließen.

Erfolgreiche Kämpfe der Oesterreicher.

3980 neue Gefangene.

WTB **Wien**, 25. Febr. Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen keine Veränderung. An der westgalizischen Front brachte ein Vorstoß einer Gefechtsgruppe, die den Russen östlich Gryhow mehrere Stützpunkte entriß, 560 Gefangene und sechs Maschinengewehre ein.

In den Karpathen trat wieder starker Schneefall ein, der die Kampftätigkeit beeinflußt. Die allgemeine Situation änderte sich nicht. Der Angriff unserer Truppen in den Gefechten südlich des Dniestr schreitet mit Erfolg vorwärts. In den Kämpfen am 21. und 22. Februar wurden zehn Offiziere und 3338 Mann gefangen.

In der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die „Tell-Brigade".

bb **Berlin**, 25. Febr. (Privattelegr.) Der auf den österreichisch-ungarischen Kriegsschauplatz entsandte Berichterstatter der „Nationalzeitung" meldet aus dem Kriegspressequartier folgendes: Gelegentlich meines letzten Besuches an der Front in den Karpathen konnte ich die ersten Versuche mit einer ebenso merkwürdigen, wie bedeutsamen Erfindung beobachten, die dem dortigen Kommandanten unserer Landtorpedoabteilung gelungen ist. Diese Erfindung greift in den Minenkampf ein. Der Minenkampf war durch die Einwirkung des Winters insofern illusorisch geworden, als die gelegten Minen einfroren und untätig liegen blieben. Die Entladung bei dem neuen Verfahren erfolgt nunmehr durch ein der Marconi-Telegraphie ähnliches System, das die Einschlagskraft und Sicherheit absolut verbürgt. Bei dem von mir beobachteten Versuche waren von vier Schüssen ebenso viel Volltreffer und von 21 weiteren deren 20 Volltreffer. Die Wirkung für den anstürmenden Feind muß eine furchtbare und vernichtende sein. Das neue Kampfmittel, über dessen genauere Wirksamkeit und Beschaffung naturgemäß Stillschweigen beobachtet werden muß, stellt im Verein mit den Drahtverhauen und den anderen Minenwerfern eine neue Gefahr für den Feind dar. Die betreffende Abteilung hat bereits den bezeichnenden Titel „Tell-Brigade" erhalten.

Schwerverwundeten-Austausch.

WTB **Bern**, 25. Febr. Die deutsche wie die französische Regierung haben dem Bundesrat mitgeteilt, daß eine Einigung über den Austausch der Schwerverwundeten erzielt worden ist. Die Transporte erfolgen von Konstanz nach Lyon und umgekehrt in schweizerischen Sanitätszügen unter Leitung des schweizerischen Roten Kreuzes. Voraussichtlich wird Ende der laufenden Woche der Transport beginnen.

Die Zahl der Kriegsgefangenen in Deutschland.

Die Zahl an Kriegsgefangenen in deutscher und österreichisch-ungarischer Verwahrung beläuft sich nach der siegreichen Schlacht in Masuren auf über eine Million. Die Zahl der kriegsgefangenen Russen in Deutschland beträgt nach der „Frankf. Ztg." ungefähr 462 000, Oesterreich-Ungarn dürfte mindestens 230 000 Russen gefangen halten. Bisher haben die Russen an Gefangenen eingebüßt 692 000, die Franzosen mindestens 237 000, die Belgier 37 000, die Engländer 19 000, die Serben 50 000. Aus diesen, im einzelnen eher zu niedrig als zu hoch gegriffenen Zahlen ergibt sich das riesige Heer von mindestens 1 043 000 feindlichen Kriegsgefangenen, von denen Deutschland etwa drei Viertel, Oesterreich-Ungarn etwa ein Viertel beherbergt. Zwei Drittel der gesamten Gefangenenzahl haben die Russen geliefert.

Der Krieg in Südafrika.

WTB **London**, 25. Febr. Das Reuterbureau meldet aus Kapstadt: In der Nacht zum 22. Februar rückten unsere Nordtruppen vor und besetzten nach einem Angriffe Nonidas und Goanikontas. Auf unserer Seite sind bisher keine Verluste gemeldet worden.

Das Reuterbureau meldet aus Garub vom 22. Febr.: Truppen des Brigadegenerals Mackenzie unter dem Befehl des Obersten Deves sind heute früh in Carubein gerückt. Eine vorgeschobene Abteilung besetzte nachts die umliegenden Höhen. Sie fand, daß der Feind seine Stellungen geräumt hatte. Die Hauptmacht fand keinen Widerstand. Frühmorgens zog Kapitän Demeillon mit einer Anzahl von Aufklärern aus, um das Gelände zu erkunden. Sie sahen gegen 9 Uhr einen deutschen Zug aus „Aus" kommen, der von 50 Reitern gedeckt wurde, vermutlich, um die Eisenbahn mit Dynamit zu zerstören. Die Soldaten Demeillons gaben Feuer auf 1800 Yards und töteten fünf Mann. Die Truppe Demeillons rückte gegen den Feind vor, der sich zurückzog. Bei diesen Operationen wurde die Abteilung Demeillons plötzlich aus 70 Yards Abstand beschossen, wobei Demeillon und ein Soldat verwundet wurden. Demeillon nahm eine neue Stellung ein, aus der er das Feuer erwidern konnte. Bei einer zweiten Salve wurde Demeillon wieder getroffen. Darauf zogen sich die Aufklärer zurück. Sie ließen die beiden Verwundeten in den Händen des Feindes, der sich etwa fünf Meilen westlich Aus befand.

Der chinesisch-japanische Konflikt.

China ruft Präsident Wilson als Vermittler an.

bb **Rotterdam**, 25. Febr. Wie aus Paris gemeldet wird, berichtet der „Neuyorker Herald", daß Präsident Wilson den chinesischen Gesandten empfangen habe, der ihm das Ersuchen seiner Regierung um eine freundschaftliche Intervention in dem Konflikt mit Japan überreichte. Die amerikanische Regierung wird erst nächste Woche darüber Beschluß fassen, nachdem Wilson auch den japanischen Gesandten empfangen hat.

*

Russische Befürchtungen.

bb **Petersburg**, 25. Febr. Der „Rietsch" erklärt in einem Leitartikel, es sei undenkbar, daß China Japans Forderungen gutheißen würde. Dies hätte zur Folge, daß die von natürlichen Reichtümern strotzende chinesische Republik langsam von dem Inselreiche verschlungen werden würde. Die Vereinigten Staaten könnten unmöglich gleichgültig zusehen, wie Japans Machtzuwachs in China und die Monopolisierung des chinesischen Marktes durch Japan fortschreite. Wenn Japan zur Durchsetzung seiner Forderungen schreiten wolle, sei es offenbar bereit, es zu einem Konflikt mit den Vereinigten Staaten kommen zu lassen, was in bedenklichem Grade die Weltkatastrophe kumulizieren würde.

Das Gefecht bei den Falkland-Inseln.

Aus ihrem Leserkreise wird der „Köln. Ztg." ein Brief aus Montevideo vom 20. Januar zur Verfügung gestellt, aus dem folgende Stelle allgemein interessieren wird: „Auf die Rede des englischen Admirals Sturdee eingehend, die „La Nacion" seinerzeit brachte, muß ich sagen, daß die betreffende Zeitung sich verschiedene „Verschönerungen" erlaubt hat. Mr. Sturdee hatte damals wirklich recht, sich mit seinem zerschossenen Schiff (11 Volltreffer) in Montevideo sehen zu lassen. Er mußte doch zeigen, **daß von seiner großen Flotte noch etwas übrig geblieben war!** Unser Mißtrauen konte er aber nicht forttäuschen. Wir alle glaubten und hofften, es müsse doch „mehr Holz", geblieben sein und jetzt stellt sich heraus (wenigstens bringt der argentinische Kreuzer „Puenrredon" die Nachricht), **daß in Fort Stanley auf den Malvinas** (d. h. Falkland-Inseln) **sieben englische Kreuzer** (nach anderer Lesart **drei Hilfskreuzer** und vier Kreuzer) **mit schweren Beschädigungen liegen.** Also deshalb das große Schweigen der Briten und die plötzliche **Unterbrechung der drahtlosen Verbindung zwischen Montevideo und Buenos-Aires mit der großen Station auf den Malvinas (Falkland-Inseln.)**

Der „heilige" Krieg.

Die Beschießung der Dardanellen als Gegenmittel gegen den deutschen Handelskrieg.

bb **Kopenhagen**, 25. Febr. Die Londoner Presse kommentiert das Bombardement der Dardanellen und bezeichnet es als den augenblicklichen **Gegendruck gegen Deutschlands Blockade** der englischen Gewässer und als die Einleitung zu Operationen von viel größerer Reichweite. Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß diese Operationen das Resultat der letzten Verhandlungen zwischen den Alliierten sind. Der Marinemitarbeiter der „Times" erklärt, daß der Angriff, der nun begonnen habe, durchgeführt werden müsse bis zum endlichen Resultat, koste es, was es koste. Die Oeffnung der Dardanellen und die Besetzung der Halbinsel Gallipoli bedeute den Beginn einer neuen Phase im Kriege, die mit Ankunft der Flotten in Konstantinopel nicht beendet sein werde. **Die türkische Hauptstadt müsse entweder gezwungen werden, sich zu übergeben, oder in Asche gelegt und der Verkehr auf dem Schwarzen Meer von neuem eröffnet werden.** Die Durchführung dieses Planes würde den Feind an einem sehr fühlbaren Punkte treffen und ließe ein augenblickliches Ende der schwankenden Haltung gewisser neutraler Staaten erwarten.

(Ueber die Ausführbarkeit dieses Unternehmens denkt, wie aus der in Nr. 46 unseres Blattes mitgeteilten Meldung hervorgeht, der militärische Mitarbeiter der „Times" sehr skeptisch. Er führt für seine Ansicht auch sehr triftige Gründe an, was sein hitziger Marinekollege lieber unterlassen hat. Es sind wieder große Worte, denen Taten nicht folgen können. Die Red.)

*

Die Beschießung der Dardanellen.

bb **Athen**, 25. Febr. **(Privattelegr.)** Aus Mytilene wird drahtlos bestätigt, daß die verbündeten Flotten, welche die Dardanellen beschossen haben, **nicht nur keinen Erfolg hatten, sondern tatsächlich schwere Treffer erhalten haben.**

bb **Wien**, 25. Febr. **(Privattelegr.)** Der Athener Korrespondent der „Neuen Freien Presse" erfährt aus Tenedos, daß vor den Dardanellen **zwei neue französische Kreuzer, fünf englische Unterseeboote, 14 große Kohlendampfer und ein Lazarettschiff eintrafen.** Fünf Transportdampfer mit Landungstruppen werden erwartet.

*

Türkische Erfolge am Schwarzen Meer.

WTB **Konstantinopel**, 25. Febr. Die „Agence Milli" erhielt von ihrem auf dem Kriegsschauplatze am Schwarzen Meere eingetroffenen Berichterstatter folgendes Telegramm: **Die Kämpfe, die in der Umgebung von Bortschoho nördlich Artwin seit einigen Tagen ausgefochten wurden, endigten mit einem vollen Erfolge der türkischen Truppen.** Diese besetzten nach einem von Tschetekepruc aus unternommenen Angriff wichtige Punkte. **Die Russen erlitten schwere Verluste und ergriffen die Flucht.** Russische Offiziere mußten zur Anwendung von Gewalt schreiten, um die Flüchtigen zurückzuhalten, was beweist, wie tief die Moral der russischen Truppen gesunken ist.

Der Wali von Brussa meldet, daß in der dortigen französischen Ordensschule, die jetzt in eine türkische Schule umgewandelt ist, in einer unterirdischen Höhlung eine Anzahl Waffen, eine Dynamitbombe, neunzehn Raketen, Dynamit und Zünder aufgefunden worden sind.

Letzte Nachrichten.

Ein englischer Dampfer gesunken.

WTB **London**, 25. Febr. **(Telegr.) Die Bemannung des Dampfers „Western Coast" aus Liverpool ist in Portsmouth gelandet und berichtet, daß der Dampfer durch eine Mine oder durch ein Torpedo auf der Höhe von Beachy Head zum Sinken gebracht worden sei. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.**

*

Austausch der Schwerverwundeten.

WTB **Berlin**, 26. Febr. **(Telegr.,** 12 Uhr 30 Min.) Amtlich. Die französische Regierung hat sich mit dem Austausch der dienstuntauglichen Kriegsgefangenen einverstanden erklärt. Der Austausch wird voraussichtlich vom 3. März ab über die Schweiz erfolgen.

*

Verletzung der schweizerischen Neutralität durch einen Flieger?

WTB **Bern**, 26. Febr. **(Telegr.,** 12 Uhr 30 Min.) Gegenüber verschiedenen Zeitungsberichten über eine neuerliche angebliche Neutralitätsverletzung in der Gegend von Rechesz durch einen deutschen Flieger ist festzustellen, daß die amtliche Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, und daß es noch nicht feststeht, welcher kriegführenden Partei der in Frage kommende Luftschiffer angehörte, und ob überhaupt die schweizerische Lufthoheit verletzt wurde.

*

Die Opfer von Hartlepool, Scarborough und Whitby.

WTB **Rotterdam**, 26. Febr. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) Der „Berliner Lokalanz." erfährt von hier: Asquith hat im Parlament mitgeteilt, daß durch die Beschießung von Hartlepool, Scarborough und Whitby 127 Personen getötet und 567 verwundet wurden.

*

Die Suffragetten sind da.

WTB **Amsterdam**, 26. Febr. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) Dem „Berliner Tageblatt" wird von hier gemeldet: Aus London kommt die Nachricht, daß ein Regiment Suffragetten in Havre gelandet sein soll, um als Telegraphistinnen, Telephonistinnen und Chauffeure Dienst zu tun.

*

Zum Untergang des „Clanmanaughter".

WTB **Stockholm**, 26. Febr. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) Von hier wird dem „Berliner Tageblatt" gemeldet: Nach einer Reutermeldung befanden sich auf dem gesunkenen Hilfskreuzer „Clanmanaughter" 20 Offiziere und 260 Mann, die vermutlich alle umgekommen sind.

*

Die Kämpfe bei Wirballen am 10. Februar

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die Kämpfe bei Wirballen am 10. Februar 1915 geschrieben:

Unter den größten Anstrengungen, welche die tiefverschneiten Wege verursachten, waren die Truppen des Generals von Lauenstein am 9. Februar an den Feind herangekommen und warfen diesen in leichten Kämpfen aus dem Schureller Forst heraus. Wie aus den erbeuteten russischen Befehlen hervorgeht, glaubte der Gegner, sich vor dem deutschen Ansturme in die bereits wohl vorbereitete, stark befestigte Stellung Pillkallen-Stallupönen zurückziehen und dort behaupten zu können. Aber **der starke Flankendruck, den die deutsche Offensive ausübte, zwang den Feind zum Aufgeben dieses Planes und veranlaßte ihn, sich nach einer dritten, gleichfalls vorbereiteten Stellung südlich Wirballen zurückzuziehen.** Es waren anderthalb russische Divisionen, die sich am Nachmittag des 10. Februar dort einfanden und in Eydtkuhnen, Kibarty und Wirballen zur Ruhe übergingen. Obwohl man von dem

Anmarsch der deutschen Kräfte

wußte, hielt man es für ausgeschlossen, daß die Deutschen bei dem herrschenden Schneesturm an diesem Tage noch herankommen könnten. Man wiegte sich derart in Sicherheit, daß man sogar **auf das Ausstellen irgendwelcher Sicherungsposten gänzlich verzichtete.** Nur so konnte es kommen, daß die Angreifer, die sich durch Naturgewalten **nicht aufhalten** ließen, noch am 10. Februar **an die russische Unterkunft** herankamen, allerdings nur mit Infanterie und einigen Geschützen; denn alles übrige war in den Schneewehen steckengeblieben. Es war Abend, als Eydtkuhnen, und Mitternacht, als Wirballen

überfallartig angegriffen und erstürmt

wurde. Auf der Chaussee starben zwei russische Batterien mit 12 Geschützen und einer großen Anzahl Munitionswagen, anscheinend rastend. **An sie kam die deutsche Infanterie ohne einen Schuß bis auf 50 Meter heran. Die sämtlichen Pferde wurden niedergeschossen, dann die Geschütze und Munitionswagen genommen.** Der Rest der Bedienung flüchtete.

Sowohl in Eydtkuhnen wie in Wirballen kam es dann zu

nächtlichen Straßenkämpfen,

die mit der **Gefangennahme von 10 000 Russen** endeten. Die Zahl der Gefangenen war so groß, daß man kaum wußte, was man mit ihnen anfangen sollte. Nach der Einnahme der beiden Orte fielen auch die dortigen Bahnhöfe in deutsche Hände, mit ihnen

eine schier unermeßliche Beute.

Es standen hier drei Lazarett- und ebensoviele Verpflegungszüge. Einer war der Lazarettzug der Zarin, der vom Fürsten Lieven und zahlreichem Personal begleitet war. In ihm fand der Stab des Generals von Lauenstein ganz unerwartet ein ausgezeichnetes Nachtquartier. Die übrigen Züge waren mit einer großen Menge Hafer und ausgezeichneten Konserven, sehr viel Schokolade, Stiefeln und Pelzwesten in großer Zahl beladen. **Jeder berittene deutsche Soldat war imstande, eine Pelzweste an sich zu nehmen.** Augenblicklich noch wichtiger war aber für die seit zwei Tagen auf eiserne Portionen angewiesene deutsche Truppe die

Erbeutung von 110 russischen Feldküchen,

die fast durchweg mit **warmem Essen** gefüllt waren. Man kann sich den Jubel unserer siegreichen Truppen vorstellen, als diese Beute in ihre Hand gefallen war. Es war augenblicklich der schönste Lohn für **die junge Truppe,** die an diesem Tage teilweise **zum ersten Male ins Gefecht** gekommen war und sich glänzend geschlagen hatte.

Seit dem 18. Februar 20 feindliche Schiffe vernichtet.

WTB Amsterdam, 26. Febr. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Nach der Zeitung „Tyd" umfaßt die Liste der nach dem 18. Februar auf Minen gelaufenen oder torpedierten feindlichen Dampfer jetzt 20 Namen. Von erfolgreichen Gegenangriffen hat man bisher nichts gehört.

*

Die Bukowina von den Russen gesäubert.

WTB **Köln**, 26. Febr. **(Telegr., 4 Uhr nachts.) Einer Bukarester Meldung der „Köln. Ztg." zufolge sind nach mehrtägigen heftigen Artilleriekämpfen in der Gegend von Bijan, welche stark befestigt war, die Russen trotz ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit aus ihrer Stellung vertrieben worden. Sie hätten sich fluchtartig 20 Kilometer jenseits des Pruth zurückgezogen. Hiermit sei der letzte Widerstand der Russen gebrochen. Die Bukowina sei vollständig von den Russen gesäubert.**

*

Ein weiterer Dampfer versenkt.

WTB Kopenhagen, 26. Febr. (Telegr. 4 Uhr nachts.) Dem „Berliner Lokalanz." wird von hier berichtet: Nach einer Meldung des Reuterbureau ist ein Dampfer unbekannter Nationalität und unbekannten Namens außerhalb von Eastbourne Sussex durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

Eastbourne Sussex liegt an der englischen Küste am Kanal in etwa nordwestlicher Richtung von Boulogne.

*

Lebhafte Kämpfe an der Yser.

WTB **Amsterdam**, 26. Febr. **(Telegr., 4 Uhr nachts.) Dem „Berliner Lokalanz." wird von hier gemeldet: Die Deutschen entwickeln wieder an der Yser eine lebhafte Tätigkeit, besonders bei Nieuport, Lombartzyde und um Ypern an den Punkten, an denen die Ueberschwemmung am schlimmsten ist. Die Plätze hinter der belgischen Grenze sind außerordentlich verstärkt. Der Korrespondent besuchte Ypern, wo gerade einige gefangene Bauern eingebracht wurden. Er fragte einige von ihnen nach ihrer Meinung über den Krieg und erhielt zur Antwort: „Soldaten haben keine Meinung. Wir marschieren, wohin wir kommandiert werden."**

*

Die Rekrutierung in England.

WTB **Berlin**, 26. Febr. **(Telegr., 4 Uhr nachts.)** Die Rekrutenanwerbung in England scheint nach einem Bericht der „Vossischen Zeitung" nicht so befriedigend ausgefallen, wie man gern haben möchte. Inserate in der „Times" stellen wieder mehrere Fragen für Männer: Lohnt es euch, eure Frauen vor Schlimmerem als dem Tod zu bewahren, eure Dörfer, Felder, Aecker vor Vernichtung, eure Freiheit gegen Unterdrückung zu schützen, für Recht gegen Macht, für Menschlichkeit gegen Barbarismus zu kämpfen? Wenn das lohnt, dann laßt euch noch heute anwerben.

Ausland.

Aenderung in den belgischen Ministerien.

bb **Brüssel**, 25. Febr. **(Privattelegr.)** Wie die „Belgique" aus sicherer Quelle meldet, gab der belgische Ministerpräsident de Broqueville das Portefeuille des Kriegsministeriums ab und übernahm das des Auswärtigen. Kriegsminister wird General Michel, der die Festung Namur kommandierte. Auch geht das bestimmte Gerücht, daß Carton de Wiart belgischer Gesandter beim Quirinal wird. Dieser Personenwechsel ist äußerst bezeichnend, da er beweist, daß die belgische Regierung Wert darauf legt, auf den wichtigsten Posten nach außen hin mit den besten verfügbaren Männern zu wirken.

Soziales.

Mehr Mieterschutz für Krieger und ihre Angehörigen wünscht der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen, der neben den Dezernaten für die Fragen des Verbrauches auch eine Abteilung gegen den Mieterwucher eingerichtet hat. Er bittet in einer soeben dem Reichstage zugestellten Eingabe, daß das Gesetz vom 4. August 1914 auch auf die bisher nicht als mobil angesehenen Wehrpflichtigen ausgedehnt wird, die z. B. bei Ersatz- und Besatzungstruppen, stellvertretenden Verwaltungsbehörden, Landwehrinspektionen, Bezirkskommandos, Bekleidungs- und Proviantämtern usw. eintraten, sobald diese Formationen nicht nach außerhalb versetzt und auf diese Weise mobilisiert oder zur Bewachung von Bahnstrecken oder Gefangenen „gegen den Feind" verwendet wurden. Ferner wird für die als Invalide oder Krüppel zurückkehrenden Krieger verlangt, daß der Schutz des Gesetzes vom 4. August 1914 gegen gerichtliche Räumungs- und Zahlungsansprüche über den Tag ihrer Entlassung hinaus mindestens bis zur endgültigen Erledigung der Pensionsversorgung gewährt wird. Der Ehefrau und den sonstigen Angehörigen von gefallenen Wehrmännern will der Kriegsausschuß den Schutz gegen Räumungsklage und Zahlungsanspruch und die Vollmacht zum Abschluß etwaiger neuer Mietsverträge im Namen ihres Mannes so lange zugebilligt wissen, bis die gesetzliche Hinterbliebenenversorgung in Kraft tritt. Dadurch soll vermieden werden, daß Familien gefallener Vaterlandsverteidiger gerade im Augenblick des größten Unglücks aufs Pflaster gesetzt werden können, wie es jetzt noch rechtlich zulässig ist. Außerdem besteht z. B. der sozial bedenkliche Zustand, daß eine Frau, die gerade aus Sparsamkeitsgründen eine kleinere und billigere Wohnung nehmen will, bei Abschluß ihres neuen Mietsvertrages des ihrem Mann gewährten Mieterschutzes verlustig geht.

Die Beisetzung des Erzbischofs von Posen.

WTB **Posen**, 25. Febr. Heute vormittag begannen im Dom die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Erzbischof Dr. Likowski. Eine große Menschenmenge füllte den Dom. Hunderte von Geistlichen aus der Diözese waren zur Feier herbeigeeilt. Der Sarg war im Hauptschiff des Domes vor dem Hochaltar unter Vermeidung allen Prunkes aufgebahrt. In den Gängen bis zur Marienkapelle bildeten Bruderschaften und Gewerkschaften Spalier. Die Chorstühle vor dem Hochaltar waren mit geistlichen Würdenträgern besetzt, darunter Kardinal von Hartmann (Köln), Fürstbischof Dr. Bertram (Breslau), Bischof Rosentreter (Kulm), Weihbischof Kloske (Gnesen), ferner Kultusminister von Trott zu Solz als Vertreter des Kaisers, ebenso Schloßhauptmann von Hutten-Czapski; anwesend waren noch Oberpräsident von Eisenhart-Rothe, der stellvertretende kommandierende General v. Bernhardi, der stellvertretende Gouverneur von Schwerin, der kommandierende General von Loeben, Oberlandesgerichtspräsident Lindenberg, Oberbürgermeister Geheimrat Wilms, Präsident der Ansiedlungskommission Ganse, Landeshauptmann von Henkina, Polizeipräsident von dem Knesebeck, sowie viele Beamten und Offiziere. Kardinal von Hartmann zelebrierte das Traueramt. Nach Beendigung des Seelenamtes hielt Domherr Dr. Hozakowski die Trauerrede in polnischer Sprache, in der er die Bedeutung und die Verdienste des Verstorbenen zeichnete. Nach ihm sprach Domherr Weimann Abschiedsworte in deutscher Sprache. Hierauf wurde von sämtlichen anwesenden Bischöfen die Absolutio erteilt. Unter Vortritt der gesamten Geistlichkeit wurde der Sarg, dem unmittelbar die Vertreter des Kaisers, Kultusminister von Trott zu Solz und Graf Hutten-Czapski, folgten, in die Marienkapelle getragen und dort beigesetzt. Die Feier war gegen 2 Uhr beendet.

Eingabe

der christlichen Gewerkschaften betreffend Lebensmittel-Versorgung.

Die Bezirks- und Ortskartelle der christlichen Gewerkschaften des Industriereviers von Duisburg bis Hamm haben eine Eingabe um ausreichende Versorgung mit Kartoffeln zu erschwinglichen Preisen, sowie um Feststellung und Beschlagnahme des Schweinebestandes, desgleichen betr. Anbaupflicht von Frühgemüse nebst Kartoffeln an das Generalkommando des 7. Armeekorps gerichtet. Es wird darin u. a. folgendes ausgeführt:

Die genügende Versorgung der Bevölkerung des Industriereviers mit Kartoffeln zu angemessenen Preisen bereitet immer größere Schwierigkeiten, worüber den unterzeichneten Organisationsvertretern fortlaufend Beschwerden zugetragen werden. Diese Beschwerden beziehen sich in der Hauptsache auf die enorm hohen Kartoffelpreise, die auch nicht im entferntesten im Verhältnisse stehen zu den für Produzenten festgesetzten Höchstpreisen.

Es kann nun nicht verkannt werden, daß solche Großhandels- und Detailpreise angesichts der um die Hälfte geringeren Höchstpreise für den Produzenten wachsende Verstimmung in Arbeiterkreisen hervorrufen müssen, da solche Preise die Konsumentenkreise auf die kritische Erscheinung des Preiswuchers hinlenken, der die Taschen mancher Kreise mit unverdientem Kriegsgewinn füllt.

Es geht deshalb die Ansicht und der Vorschlag der Unterzeichneten dahin, Ew. Exzellenz möge mit dahin wirken, daß ungeachtet mancher Schwierigkeiten auch eine Beschlagnahme der noch vorhandenen Kartoffelvorräte erfolge, womit parallel laufen müßte eine Festsetzung von Höchstpreisen für den Groß- und Detailhandel. Gerade die letztere Maßnahme, „Höchstpreise für den Groß- und Detailhandel", erweist sich besonders deshalb als unumgänglich notwendig, weil in Arbeiterkreisen mit Recht befürchtet werden muß, daß durch die neuerdings erfolgte bedenkliche Erhöhung der Höchstpreise für Speisekartoffeln um 1,75 Mk. pro Zentner eine diese Höchstpreiserhöhung noch übersteigende **Preissteigerung der Kartoffeln erfolgen wird, wodurch das neben dem Brot wichtigste Nahrungsmittel für den Haushalt mit geringem Einkommen und für die Familien der Kriegsteilnehmer fast unerschwinglich würde.** Dazu kommt, daß die dem einzelnen von Staatswegen zugeteilte Protration für den Industriearbeiter, besonders aber für den Berg-, Hütten- und Feuerarbeiter sehr gering ist und die geringere Brotnahrung doch hauptsächlich durch Ernährung mit Kartoffeln ausgeglichen werden muß.

Mit der Feststellung der Vorräte und eventl. Beschlagnahme der Kartoffeln muß unseres Erachtens Hand in Hand gehen die Feststellung und Beschlagnahme des Schweinebestandes, der, ohne der Zucht erheblichen Schaden zu verursachen, abgeschlachtet werden kann.

Alsdann wird es unseres Erachtens möglich sein, dem Volke das Vorhandene zuzuführen. Die Städte könnten verpflichtet werden, die Sachen zu Dauerware zu verarbeiten, sowie bei Schlächtern und insbesondere in den Schlachthäusern aufzubewahren. Hierbei glauben wir empfehlen zu sollen, der Verarbeitung zu Wurst Einhalt zu tun, um den Fettgehalt des Schweinefleisches für die Zubereitung der Kartoffeln und des Gemüses zu erhalten. Die Verteilung auf die Städte könnte ungefähr gleich der des Brotgetreides und des Mehles erfolgen.

Wenn der Viehbestand abgeschlachtet wird, die übrigen Lebensmittel knapp sind, insbesondere auch das Gemüse nur in geringen Mengen vorhanden ist, erachten wir es für ratsam, gleichzeitig mit der Feststellung und Beschlagnahme obiger Artikel die Anbaupflicht für verschiedene Gemüse und insbesondere Kartoffeln empfehlen zu sollen. Es würde dadurch nicht nur ein erhöhtes Angebot an Lebensmitteln gewährleistet, sondern auch die spätere schnelle Vermehrung des Viehbestandes ermöglicht. Wir haben den Anbau der verschiedensten Bohnen- und Kohlarten, Kartoffeln usw. im Auge. Die Königl. Gartenbau-Inspektionen würden sicherlich sofort bereit sein, Vorschläge über die zu verwendenden Arten (Frühkartoffeln, Frühgemüse) entsprechend dem Boden herauszugeben, die geeigneten Düngemittel zu benennen, in der Beschaffung des Saatgutes behilflich sein, überhaupt mit Rat und Tat den betreffenden Personen zur Seite zu stehen.

Zur Angestelltenversicherung der Krieger.

Der Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln veröffentlicht eine Denkschrift, die dessen erster stellvertretender Vorsitzender, Regierungsrat O. Rhazen, Generaldirektor der Gasmotorenfabrik Deutz, verfaßt hat. Der Inhalt der Denkschrift erschöpft sich in folgenden Darlegungen:

Zwei Tagesfragen des Angestelltenversicherungsrechts stehen zurzeit in den Kreisen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zur Erörterung. Die deutsche Arbeitgeberschaft pflegt, soweit es in ihren Kreisen steht, den Angehörigen ihrer zur Fahne einberufenen Angestellten eine Kriegsunterstützung, d. h. eine gewöhnlich monatliche Unterstützung zum Lebensunterhalte, während der Abwesenheit ihres Ernährers zu gewähren. Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte verlangt nun, daß diese Angestellten von solchen Unterstützungen Beiträge zur Angestelltenversicherung entrichten, es sei denn, daß das Angestelltenverhältnis anläßlich der Teilnahme des Versicherten am Kriege ordnungsmäßig, und zwar durch förmliche Kündigung, aufgelöst worden ist. Mangels einer Kündigung sei der Arbeitgeber zur Weiterzahlung des Gehalts verpflichtet, der Versicherte müsse dem Arbeitgeber seine Dienste zur Verfügung halten.

Dieser Standpunkt fordert namentlich in seiner Bedeutung für die zur Fahne einberufenen Angestellten zum Widerspruch heraus. Die Gehaltszahlungspflicht entfällt für den Arbeitgeber, wenn der Angestellte durch unverschuldete Unmöglichkeit an der Leistung seiner Dienste verhindert ist (§ 323 BGB.). Auch der ungekündigte Angestellte hat also nach Einziehung zum Kriegsdienst keinen Anspruch auf Gehaltszahlung! Die seinen Angehörigen vom Arbeitgeber gewährte Unterstützung stellt lediglich eine freiwillige, schenkungsweise, aus vaterländischen und sozialen Rücksichten gebotene Wohltat dar, deren jederzeitige Widerruflichkeit der Arbeitgeber sich regelmäßig vorbehält. Dieser Auffassung entspricht auch ein Erlaß des preußischen Finanzministeriums an die Einkommensteuer-Veranlagungsbehörden, wonach solche Lohnfortzahlungen oder Unterstützungen — weil einer rechtlich gesicherten Quelle entbehrend — steuerfrei sein sollen. Dazu kommt, daß bei den einberufenen Angestellten die weitere Voraussetzung der Versicherungspflicht nach § 1 des Angestelltenversicherungsgesetzes, nämlich eine „versicherungspflichtige Beschäftigung", fehlt. Vor allem aber dürfte die Entscheidung der Reichsversicherungsanstalt den materiellen Interessen der Kriegsteilnehmer, welche doch in erster Linie zu hüten wären, nicht entsprechen. Die zeitweilige Beitragsleistung in der den verminderten Bezügen entsprechende Höhe würde nämlich dem Versicherten dauernde nicht erhebliche Nachteile in bezug auf die Höhe des Ruhegehaltes und der Hinterbliebenenrente bringen. Deshalb wäre es für die Kriegsteilnehmer besser, wenn sie die Beitragsleistung überhaupt einstellen können. Ohnehin gewährt das Gesetz Schutz gegen ein Erlöschen der Anwartschaft. Also entweder keine Beiträge oder Beiträge in der alten Höhe!

Ein anderer Bescheid der Reichsversicherungsanstalt zwingt zu noch stärkerem Widerspruch. Vielfach haben die Arbeitgeber das Gehalt ihrer Angestellten vermindert, um Entlassungen zu vermeiden. Angestellte, die bisher mehr als 5000 Mark Jahresgehalt bezogen, also nicht versicherungspflichtig waren, sanken damit unter die in § 1 des Angestelltenversicherungsgesetzes vorgesehene Gehaltsgrenze. Das Direktorium bestimmt nun, daß solche Angestellte für die Zeit dieser geminderten Bezüge dem Versicherungszwang unterliegen und Beiträge leisten müssen. Sachlich wäre eine solche Beitragsleistung ein von den Beitragspflichtigen ohne den geringsten Gegenwert für die Angestellten gewährtes Opfer. Denn sie erhalten keine Gegenleistung. Zudem erscheint die Entscheidung der Reichsversicherungsanstalt vom Rechtsstandpunkt aus bedenklich. Insbesondere dürfte die Annahme, daß § 1 Abs. 3 des Angestelltenversicherungsgesetzes einen bewußten Gegensatz zu § 1226 der Reichsversicherungsordnung enthält, wonach von dem „regelmäßigen" Jahresarbeitsverdienst gesprochen wird, fehlgehen. Es ist der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß die Reichsversicherungsanstalt ihre Anschauung über diese beiden Fragen revidiert und, wenn nicht aus Rechtsgründen, so doch aus Erwägungen der Billigkeit, die am Kriege teilnehmenden Angestellten von der Beitragsleistung in den erwähnten Fällen freistellt. Dies um so mehr, als die Mindereinnahmen der Anstalt während der Kriegszeit bei weitem nicht diejenige Höhe erreicht haben, die nach der mutmaßlichen Zahl der zur Fahne einberufenen Angestellten zu erwarten gewesen wäre.

Vermischtes.

)(**Porto**, 25. Febr. (Meldung der Agence Havas.) Der 14jährige Schüler José Francesco Silva gab zwei Revolverschüsse auf den Führer der Demokraten Alphonso Costa ab, als dieser den Zug nach Lissabon bestiegen wollte. Costa wurde nicht getroffen. Silva wurde verhaftet; er erklärte, er habe aus eigenem Antriebe gehandelt.

* **London**, 25. Febr. Nach einer Meldung der „Central News" aus Kalkutta drangen am 22. Februar Banditen in das Geschäft eines Reishändlers und erschossen ihn. Sie stahlen 1333 Pfund Sterling. Ein Kraftwagenführer, der sich weigerte, sie in Sicherheit zu bringen, wurde ebenfalls erschossen. Bisher sind noch keine Verhaftungen vorgekommen.

Der erste Schlafwagen Berlin—Brüssel.

* **Berlin**, 25. Febr. Ein durchgehender Schlafwagendienst ist jetzt zum ersten Male zwischen Berlin und Brüssel eingelegt worden. Während man bisher an der deutsch-belgischen Grenze in Herbesthal stets den Wagen wechseln mußte, kann man jetzt in dem Schlafwagen von Berlin bis Brüssel durchfahren, vorausgesetzt daß man mit den nötigen Ausweisen versehen ist. Der Schlafwagen Berlin—Brüssel ist überhaupt der erste seiner Art, da ein solcher Dienst auch vor Ausbruch des Krieges nicht bestanden hat. Man fährt von Berlin Potsdamer Bahnhof 9,26 nachm. ab und ist in Köln 7,49 früh, verläßt Herbesthal 10,33, um über Lüttich und Löwen in Brüssel auf dem Nordbahnhof 2,17 nachm. anzukommen. Der Gegenzug geht von Brüssel Nordbahnhof 4,06 und ist in Herbesthal 8,27, geht von Köln 11,33 nachm. ab, um in Berlin Potsdamer Bahnhof 8,54 früh anzukommen. Der Zug führte bisher [illegible] Speisewagen, einmal von Duisburg bis Herbesthal, einen zweiten von Herbesthal bis Brüssel [illegible]

Danksagung.

Da es uns bei der grossen Zahl der Beileidskundgebungen nicht möglich ist, jedem einzeln für die uns beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters erwiesene Teilnahme zu danken, statten wir unseren herzlichsten Dank auf diesem Wege ab. 738

Frau Elisabeth Walgenbach u. Kinder.

Kempen, den 25. Februar 1915.

Krieger- und Landwehrverein Herne.

Antreten der Mitglieder zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Joh. Steinmeyer

am Samstag, den 27. d. Mts. nachm. 2¼ Uhr. Danach Beerdigung des verstorbenen Kameraden und Veteranen

Karl Kohnhen

auf dem alten Friedhofe. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen um 2¼ Uhr im Stammlokal wird erwartet. 739

Der I. Führer.

St. Elisabeth-Verein Herne.

Freitag nachmittag 3 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal Gesellenhaus.

Bier-Restaurant u. Café „Zum Müserbräu"

Inh.: Emil Peter.

Ab nachmittags 4 Uhr: **Grosses Kaffeekonzert.** Abends das grosse Programm. Donnerstag **Familienabend** Kapellmeister Davidowski

---

Tüchtige Rohrschlosser und Hülfsarbeiter

gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung gesucht. 734

König Ludwig I/II,

Baustelle **Still**, Monteur **Riggen.**

Bekanntmachung

betreffend Abgabe von Küchenabfällen als Viehfutter.

Durch Anordnung des kommandierenden Generals vom 16. Februar 1915 ist bestimmt worden, daß in allen Haushaltungen die Küchenabfälle getrennt von dem sonstigen Müll aufbewahrt und zur Abholung bereitgestellt werden müssen. Die Abfuhr und Verwertung erfolgt durch die Stadt.

Diese Küchenabfälle werden hierdurch den Einwohnern, welche Vieh, insbesondere Schweine halten und mästen, als sehr wertvolles Futter angeboten. Die Abgabe geschieht unentgeltlich, wenn der Viehbesitzer die Abholung aus den ihm zugewiesenen Häusern regelmäßig selbst besorgt. Bei Zufuhr durch die Müllabfuhr der Stadt wird eine kleine Gebühr erhoben.

Interessenten werden aufgefordert, sich bis zum 27. ds. Mts. schriftlich oder mündlich unter Angabe ihres Namens und der Wohnung und der Kopfzahl des Viehes, für welche sie die Abfälle verfüttern wollen, auf Zimmer 77 des Rathauses zu melden.

Herne, den 22. Februar 1915.

Der Magistrat:
Lampe.

Bekanntmachung

betr. Verwertung der Küchenabfälle.

Die Anordnung des stellvertretend. Generalkommandos vom 16. Februar 1915, veröffentlicht in der gestrigen u. heutigen Nummer des Herner Anzeigers, bestimmt, daß alle Hausbesitzer die Küchenabfälle ihrer Grundstücke der Stadtgemeinde in besonderen Behältern zur Verfügung zu stellen haben. Diejenigen Hausbesitzer, die den Nachweis bringen, daß alle Abfälle zur Viehfütterung von ihnen selbst verwertet werden oder bereits an Viehhälter abgegeben werden, sind von dieser Verpflichtung entbunden. Da in diesem Falle besondere Behälter nicht beschafft werden brauchen, liegt es im eigenen Interesse der Hausbesitzer, den erforderlichen Nachweis möglichst bald, spätestens aber bis zum 2. März dieses Jahres im Rathaus, Zimmer 77, zu bringen.

Herne, den 25. Febr. 1915.

Der Magistrat:
Lampe.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Bundesrates vom 19. Dezember 1914 über das Vermischen von Kleie mit anderen Gegenständen (:Reichsgesetzbl. S. 534:) bestimmen wir, daß Roggen oder Weizenkleie, die mit Gerstenkleie vermischt ist, in den Verkehr gebracht werden darf.

Berlin, den 10. Februar 1915.

Der Minister für Handel und Gewerbe: Sydow.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten:
v. Schorlemer.
Der Minister des Innern: v. Loebell.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herne, den 23. Februar 1915.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung
Der Erste Bürgermeister:
Dr. Sporleder.

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924
5% Deutsche Reichsschatzanweisungen.
(Zweite Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere **5%** Schuldverschreibungen des Reichs und **5%** Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. **Zeichnungsstelle** ist die **Reichsbank.** Zeichnungen werden

von Sonnabend, den 27. Februar, an

bis **Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr**

bei dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin** (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen **Zweiganstalten der Reichsbank** mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung

der **Königlichen Seehandlung** (Preußischen Staatsbank) und der **Preußischen Central-Genossenschaftskasse** in Berlin, der **Königlichen Hauptbank** in **Nürnberg** und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher **deutschen Banken, Bankiers** und ihrer **Filialen,**
sämtlicher **deutschen öffentlichen Sparkassen** und ihrer **Verbände,**
jeder **deutschen Lebensversicherungsgesellschaft** und
jeder **deutschen Kreditgenossenschaft** erfolgen.

Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet, entgegen. Auf diese Zeichnungen ist bis zum 31. März die Vollzahlung zu leisten.

2. Die **Schatzanweisungen** sind in vier Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu: 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1915, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1916 fällig.

Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 2. Januar 1921, 1. Juli 1921, 2. Januar 1922 und 1. Juli 1922. Die Auslosungen finden im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1920 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar bezw. 1. Juli.

Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

6. Die **Reichsanleihe** ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.

4. Der Zeichnungspreis beträgt für die **Reichsanleihe,** soweit Stücke verlangt werden, und für die **Reichsschatzanweisungen 98,50 Mark,**
für die Reichsanleihe, soweit Eintragung in das **Reichsschuldbuch** mit Sperre bis 15. April 1916 beantragt wird, **98,30 Mk.** für je 100 Mark Nennwert.

Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Beträge werden 5% Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 30. Juni an den Zeichner vergütet, auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner 5% Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.

5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. April 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die betreffenden Postanstalten ausgegeben.

7. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich erscheint.

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.
Sie sind verpflichtet:

3%	des zugeteilten Betrages	spätestens	am	14. April	d. J.
20%	„ „	„	„	20. Mai	d. J.
20%	„ „	„	„	22. Juni	d. J.
15%	„ „	„	„	20. Juli	d. J.
15%	„ „	„	„	20. August	d. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Beträge bis 7600 Mark einschließlich sind bis 14. April d. J. ungeteilt zu berichtigen.

9. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfang Mai beginnen.

10. **Die am 1. April d. J. zur Rückzahlung fälligen 60 000 000 Mark 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1911, Serie 1 werden bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen.**

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.
735

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung für die Familien Einberufener erfolgt am

Dienstag, den 2. März ds. Jrs.

und zwar, Vormittags für laufende Nr. 1 bis 250 der Ausweise,

Nachmittags von 251 bis Schluß.

Die Abstempelung der Zettel erfolgt am gleichen Tage im Amtshause Zimmer Nr. 2.

Sodingen, den 25. Febr. 1915.

Der Amtmann:
Wiethoff.
745

Landsturm-Aufruf.

für Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Die in den Jahren **1891, 1895** und **1896 geborenen** landsturmpflichtigen österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen bezw. die Dienstpflichtigen bosnisch-herzegowinischer Landesangehörigkeit in der Evidenz der 2. Reserve aus diesen **Geburtsjahren** haben sich **demnächst** der **Landsturm-Musterung** bezw. der Musterung zu unterziehen.

Weiters werden diejenigen in den Jahren 1878, 1879, 1880 und 1881 geborenen Landsturmpflichtigen (Dienstpflichtigen in der Evidenz der 3. Reserve) die — ohne früher in der österreichisch-ungarischen Monarchie wehrpflichtig gewesen zu sein — die österreichische oder die ungarische Staatsbürgerschaft oder die bosnisch-herzegowinische Landesangehörigkeit erst nach dem 31. Dezember jenes Jahres erlangten, in dem sie das 33. Lebensjahr vollstreckt haben und — unbeschadet ihrer Landsturmpflicht — nicht mehr zur Stellung zu erscheinen hatten, der Musterung unterzogen.

Die hiervon betroffenen Angehörigen der Monarchie, welche sich zur Zeit in der preußischen Provinz Westfalen oder in den Fürstentümern Lippe, Schaumburg-Lippe und Waldeck aufhalten, haben sich unter genauer Angabe ihrer **Adresse,** ihres **Geburtsjahres und Heimatsortes mit Bezirk und Kronland** (Komitat) bei dem

k. und k. Konsulate in Dortmund

sofort schriftlich anzumelden.

Tag, Stunde und Ort, an welchen die einzelnen **Musterungen** stattfinden, wird noch **nachträglich** bekannt gegeben werden.

Eine Enthebung von dem Erscheinen zur Musterung findet in keinem Falle statt.

Dortmund, am 20. Februar 1915.

von Frankeneck
k. und k. Konsul.
737)

Verschenken kann man schnell etwas, man kann es aber auch verkaufen durch eine Anzeige im „Herner Anzeiger"

Bekanntmachung

betreffend Regelung des Verkehrs mit Brot und Mehl im Landkreise Dortmund.

Vom 28. d. Mts. ab werden im Landkreise Dortmund auf Grund der Anordnung des Kreisausschusses vom 2. Februar 1915 Brotbücher eingeführt.

Die Bäcker und Kleinhändler dürfen von diesem Tage ab Brot und Mehl nur gegen Abgabe von Brotscheinen und nur die auf den Scheinen bezeichneten Mengen verkaufen.

Die Brotscheine sind von den Bäckern und Kleinhändlern sorgfältig aufzubewahren.

Eine Anweisung über das Verfahren wird jedem Bäcker und Händler von der Ortsbehörde ausgehändigt werden.

Jedem Haushaltungsvorstande wird von der Ortsbehörde ein Brotbuch zugestellt werden mit der erforderlichen Anzahl von Brotscheinen für 7 Wochen.

Sollte jemand versehentlich kein Brotbuch erhalten haben, so muß er sich an das zuständige Amt (Bürgermeisteramt) seines Wohnsitzes wenden.

Die vorstehenden Maßnahmen, dazu bestimmt, zur siegreichen Durchführung des Krieges durch Sicherstellung unserer Volksernährung mit beizutragen, können nur dann Erfolg haben, wenn alle Beteiligten von deren Notwendigkeit durchdrungen sind und pflichtgemäß mitwirken.

Dortmund, den 24. Februar 1915.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses
gez. von Rynsch,
Königlicher Landrat.

Diese Anordnung wird veröffentlicht mit der Maßgabe, daß von Sonntag, den 28. Februar 1915 ab die Abgabe und Entnahme von **Brot** und **Mehl** nur noch gegen Vorlegung und Benutzung der von hier ausgegebenen **Brotbücher** erfolgen darf. Die Brotbücher sind bei Um- und Abmeldungen im Meldeamt, sowie bei Beurkundung von Sterbefällen beim Standesamt zur Berichtigung vorzulegen.

Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, und wer Brotbücher unberechtigter Weise benutzt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Sodingen, den 25. Februar 1915.

Der Amtmann:
Wiethoff.

Arme Zeitungsbotin verlor

auf der Bahnhofstraße ihr Portemonnaie mit dem Abrechnungsgeld von ca. **115 Mark.** Ehrliche Finder wollen dasselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers abgeben.

Das ausschließlich aus Mitteln des **Vaterländischen Frauen-Vereins** unterhaltene

Vereins-Lazarett in der Gartenstrasse

ist wieder mit 20 Verwundeten belegt und stellt deshalb an den erprobten Opfersinn der Einwohnerschaft die herzliche Bitte um Zuwendung von Lebensmitteln, hauptsächlich

Geld, Kaffee, Kakao, Zucker, Butter, Marmeladen, Backwaren, Eier, Obst sowie **Zigarren, Tabak, Seife, Kerzen u. a.** 569

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Landesversicherungsanstalt Westfalen. Münster, den 25. Jan.

Die Landesversicherungsanstalt Westfalen gewährt den Hinterbliebenen der bei ihr Versicherten, welche im Kriege gefallen oder an den im Kriege erhaltenen Wunden, Krankheiten oder Unfällen gestorben sind, zur Linderung der ersten Not eine Kriegsspende.

I. Die Spende beträgt:

1.	für die Witwe des Verstorbenen	50 Mk.
2.	für ein Kind desselben unter 15 Jahren	30 Mk.
	für zwei Kinder	50 Mk.
	für drei und mehr Kinder	70 Mk.
3.	für Eltern lediger Versicherter, welche den Unterhalt ihrer Eltern ganz oder überwiegend aus ihrem Arbeitsverdienste bestritten haben	30 Mk.

II. Der Verstorbene muß vor seinem Eintritt in das Heer oder in einen zu Kriegszwecken gebildeten Verband Versicherter der Landesversicherungsanstalt Westfalen gewesen sein und zuletzt westfälische Marken geklebt haben.

III. Der Verstorbene muß die Wartezeit für die Invalidenrente erfüllt, — d. h. es müssen mindestens 200 Beiträge geleistet sein — und die Anwartschaft aufrecht erhalten haben.

In besonderen Fällen kann die Spende aus Billigkeitsrücksichten auch schon bewilligt werden, wenn für den Versicherten regelmäßig Beiträge verwendet und wenigstens 100 Marken geklebt sind.

IV. Wird von einer anderen Versicherungsanstalt eine Kriegsspende gewährt, so können die Berechtigten von der Landesversicherungsanstalt Westfalen die Spende nur soweit erhalten, als sie die der fremden Landesversicherungsanstalt übersteigt.

V. Anträge können nur bis längstens 3 Monate nach Friedensschluß gestellt werden.

Die Bewilligung der Kriegsspende erfolgt unabhängig von der gesetzlichen Hinterbliebenenfürsorge. Diese Ansprüche können neben der Kriegsspende geltend gemacht werden.

gez. **Dr. Althoff.**

Sodingen, den 24. Februar 1915.

Wird hiermit veröffentlicht.

Diesbezügliche Anträge werden auf dem hiesigen Amtsbüro, Zimmer Nr. 12, entgegen genommen.

Der Amtmann:
Wiethoff.

Der

vaterländische Frauenverein

veranstaltet **Mittwoch,** den 3. März, abends pünktlich 8¼ Uhr, im Steffen'schen Saalbau einen

Belehrungsabend

über **„Die Aufgaben der Hausfrau in Küche u. Haushalt während des Krieges."**

Rednerin Frl. Oberlehrerin Ristow, Dortmund.

Wir laden hierzu alle unsere Mitglieder, sowie sämtliche **Frauen und Mädchen,** ebenso sämtliche Hausangestellten, **Küchen- und Hausmädchen** herzlich ein.

Eintritt frei.

Kriegskochbücher werden gratis verteilt.

Der Vorstand.

! 4497

Brockensammlung Mont-Cenisstraße 43.

Verkauf:

Freitag, 26. Febr.,

nachmittags 2½ Uhr.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 26. Februar, 10 Uhr vorm. werde ich im Pfandlokale, beim Wirt Hochstrate hierselbst, folgende Gegenstände als: **1 Standuhr, 1 Ladentheke, 2 Thekenwagen** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 736

Herne, den 24. Febr. 1915.

Grupe, Gerichtsvollzieher.

Viel Eier

erzielt man zu jeder Jahreszeit durch die tägliche Beifütterung pro Huhn von 15—20 Gramm **Nagut Geflügelfutter.**

Lehrer F. Schreier, Bismarcksdorf schreibt: Nagut gefällt mir vorzüglich, meine Hühner legen unausgesetzt den ganzen Winter. Vorsitzender des Geflügelzuchtvereins A. Fröhlich, Cappellen i. W. schreibt: Im vorigen Jahre legten meine Wyandottes schon mit 4 Monaten und 22 Tagen bei Nagutfütterung die ersten Eier. Von dem Elitestamm brachte es die beste Henne im ersten Legejahre auf 257, die geringste auf 193 Eier.

Zu haben bei: F. Klische, Anton Stanikowski, Ludwig Rautert, Rich. Kranshaar, E. Hufemann, Herm. Fürhoff, Holthausen, Jos. Schensar, Mühle, Sodingen.

Pferd

für **325 Mk.** zu verkaufen 550. Bleckstr. 11, Telefon 791

Einige Zentner 740

Schinkenspeck

billig zu verkaufen.

Näheres **Recklinghausen, Martinisstr. Nr. 8.**

Prima Kalbfleisch

zu 85 und 90 Pfennig 731

Olivier,
Bismarckstraße 90

Für ein größeres Geschäft der Bekleidungsbranche wird zu Ostern ein

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie, mit guten Schulkenntnissen, gesucht.

Selbstgeschriebene Offerten unter **J. K. 697** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Beamter sucht zum 1. April abgeschlossene Etage von

4 bis 5 Zimmern

mit Badeeinrichtung und Gas in der Nähe des Bahnhofs.

Off. u. **S. K. 769** an die Geschäftsst. d. Herner Anzeigers.

---

2 Zimmerwohnung

in ruhigem Hause abzugeben. 728

Breddestraße 7.

Wohnung

von 3 kleinen Zimmern sofort zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsst. d. Herner Anzeigers.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern (1. Etage) zum 1. April zu vermieten. 716

Vinckestrasse 11.

Wohnung

von 3 Zimmern pt. z. 1. April an nur ruhige Leute zu verm. 708 **Roonstr. 21.**

Schöne abgeschlossene 729

1. Etage

von 4 oder 5 Zimmern in ruhigem Hause zum 1. Juli zu vermieten.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Eine 655

Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern, 1. Etage, zum 1. April oder später zu vermieten.

Shamrockstr. 44.

Schöne Wohnung

von 3 Zimmern, für sofort oder später zu vermieten. 724

Stammstrasse 8.

Schön möbl. 721

Wohn- u. Schlafzimmer

an 1 oder 2 Herren zu vermieten.

Viuckestr. 24, part.

Ein oder zwei ordentliche Leute erhalten bessere

Schlafstelle

evtl. auch mit Kost. 733

Mont-Cenisstrasse 58. 3 Et.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Bochum - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Freitag, den 26. Februar 1915. Nummer 47.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 26. Februar 1915.

Zusammenstellung

der laufenden Kosten der städtischen Entwässerungsanlagen als Grundlage für die Höhe der Kanalgebühren.

Vorbemerkung. Bei der Festsetzung der Kanalgebühren im Jahre 1912 sollten diese so bemessen werden, daß 50% der Gesamtkosten durch Gebühren aufgebracht werden. Es wird vorgeschlagen, für die nächsten 3 Jahre (Etatsjahre 1915, 1916 und 1917) den gleichen Anteil wieder durch Gebühren aufzubringen.

	1912	Mittel der Jahre 1913—1914 geschätzt	1914	Mittel der Jahre 1915—1917 geschätzt
1. Kosten der Unterhaltung u. des Betriebes der städtischen Kanäle				
a) Gehälter und Bürokostenanteil	4 000.—	5 000.—	5 000.—	5 000.—
b) Unterhaltung der Kanäle	5 350.—	5 850.—	8 350.—	8 500.—
c) Betrieb der Kanäle	15000.—	21200.—	16 300.—	20 000.—
	24 350.—	32 050.—	29 650.—	33 500.—
2. Kosten der Verzinsung und Tilgung der städtisch. Kanal-Anleihen:				
a) Verzinsung u. Tilgung früh. Anleihen	23 880.—		27 422.—	27 422.—
b) Ausgabe des Siechenhausfonds für Kanäle bis 1912	7 056.—	30 937.—	7 056.—	7 056.—
c) Bauzahl 1912—1914			8 117.—	8 117.—
d) Bauzahl 1914—1917				4 000.—
	30 937.—	30 937.—	42 595.—	46 595.—

3. Emschergenossenschaftsbeiträge:

	1912	f. d. J. 1912—1915	1914	f. d. J. 1915—1917
a) Hauptvorfluter:	13902.—	13902.—	15356.—	15356.—
b) Nebenvorfluter und Kläranlagen:				
a) Ostbach	36240.—	36240.—	36342.—	36342.—
b) Kläranlage Herne-Nord	—	15692.—	12972.—	13000.—
c) Westbach	—	17000.—	6857.—	32857.—
d) Landwehrbach	—	1625.—	627.—	3000.—
e) Kläranl. Herne-Ost	—	1500.—	—	2000.—
f) Schmiedesbach	—	4400.—	1978.—	4400.—
g) Kläranl. H.-West	—	2200.—	—	2200.—
	50142.—	92559.—	74132.—	107155.—

Zusammenstellung:

1. Unterhltg. u. Betrieb	24300.—	32000.—	29600.—	33500.—
2. Verzinsung	31000.—	31000.—	42500.—	46600.—
3. Emsch.-Gen. Beiträge	50000.—	92500.—	74100.—	107200.—
	105300.—	155500.—	146200.—	187300.—

Nach der Vorlage 1912 sollten in Mittel der Jahre 1912—1914 ca. 50% der auf i./M. 155500 Mk. berechneten Kosten als Kanalgebühren eingehen. Eingegangen sind:

Kanalgebühren 1912: 41000 Mk. für 8 Monate.
" 1913: 66500 Mk. "
" 1914: 70400 Mk. "

Im Etatsjahr 1914 sind also annähernd 50% der jetzt für 1914 mit 142700 Mk. feststehenden Gesamtkosten als Kanalgebühren eingegangen.

Rechnet man bei gleichen Gebührensätzen in den Jahren 1915—1917 mit einer größeren Steigerung wie bisher und zwar um ca. 6500 Mk. statt um ca. 4000 Mk. pa., so sind zu erwarten:

Kanalgebühren 1915: 77000.— Mk.
" 1916: 83500.— Mk.
" 1917: 90000.— Mk.

Nimmt man die geschätzten mittleren Ausgaben der Jahre 1915—1917 noch als hoch an, so würden doch bei Beibehaltung der jetzigen Sätze der Kanalgebühren nicht mehr als 50% der Gesamtkosten eingehen.

Es wird daher die Beibehaltung der jetzigen Sätze der Kanalgebühren für die Etatsjahre 1915—1917 einschließlich vorgeschlagen.

Um eine Doppelbesteuerung der direkt von der Emschergenossenschaft veranlagten Bergwerke zu vermeiden, ist wieder zu prüfen, welcher Anteil der Emscherbeiträge auf Schmutzwasserabführung entfällt: Für das Jahr 1914 sind dies nach den berichtigten Katastern des Jahres 1914:

ein Hauptvorfluter:	5367 — Mk.
" Ostbach:	11237.— Mk.
" Kläranlage Herne-Nord:	8949.— Mk.
" Westbach:	1436 — Mk.
" Schmiedesbach:	1287.— Mk.
" Landwehrbach:	148 — Mk.
	28421.— Mk.

In 74132 Mk. Emschergenossenschaftsbeiträge für 1914 sind also 28424.— Mk. oder 38,5% Schmutzwasserbeiträge enthalten; bei Annahme eines gleichen Verhältnisses werden in den für die Jahre 1915—1917 auf i./M. 107200 Mk. geschätzten Emschergenossenschaftsbeiträgen daher 107200 Mark — 38,5/100 = 41272 Mk. Schmutzwasserbeiträge enthalten sein. Diese 41272 Mk. entsprechen 22,5% der auf 183700 verrechneten Gesamtkosten. Der Prozentsatz, um den die Bergwerke gemäß § 8[1] der Kanalgebührenordnung zu ermäßigen sind, wäre also durch Gemeindebeschluß für die Jahre 1915—1917 einschließlich auf 22,5% festzusetzen.

Eine weitere Ermäßigung ist in § 8[2] vorgesehen für diejenigen gewerblich benutzten und von der Emschergenossenschaft besonders veranlagten Grundstücke, welche ihre Abwässer durch eigene Anschlußleitungen der Emscheranlage zuführen. Nach den Beschlüssen von 1912 sollten sie von dem Gebührenanteil befreit sein, der auf die Unterhaltung und den Betrieb der städtischen Kanalanlagen fällt. Diese Kosten (1 der Zusammenstellung) sind für 1914 zu 29650 Mk. berechnet und für die Jahre 1915—1917 zu i./M. 32500 Mk. geschätzt. Sie entsprechen also für 1914 — 20,8% und für die Jahre 1915—1917 schätzungsweise 18,2% der Gesamtkosten. Es wird daher vorgeschlagen, die Ermäßigung für die Jahre 1915—1917 wie bisher auf 20% durch Gemeindebeschluß festzusetzen.

* * *

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf ergehen muß:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegsführung notwendig bedarf!

Von der ersten deutschen Kriegsanleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gewonnene Schlacht. Wohlan denn, sorget dafür, daß das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung aufgelegten zweiten Kriegsanleihe sich zu einem noch größeren Siege gestalte. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungebrochen, ja unerschöpflich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles einsetzen, wo alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehrensache eines jeden Einzelnen, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Söhne draußen im Felde sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns alle hinzugeben. Von den Daheimgebliebenen wird kleineres aber nicht unwichtigeres verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsre Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen. Darum zeichnet auf die Kriegsanleihe! Helfet die Lauen aufrütteln. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbuße zögert, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, so belehret ihn, daß er seine eignen Interessen wahrt, wenn er ein so günstiges Anlagepapier, wie es die Kriegsanleihe ist, erwirbt.

Jeder muß zum Gelingen des großen Werkes beitragen!

An die Hausfrauen.

Die deutschen Hausfrauen stehen jetzt im Kampf gegen den englischen Aushungerungsplan in der vordersten Linie. An sie geht die Bitte:

1. Sorgt nicht nur für kriegsgemäße Auswahl der Speisen in eurem Haushalt, sondern helft auch mit klugen Mitteln dafür sorgen, daß niemand mehr ißt, als er nötig braucht, damit wir bis zur nächsten Ernte sicher gut auskommen, obwohl die gewohnte Einfuhr von Nahrungsmitteln im Kriege zum größten Teil fehlt.

2. Wer einen Garten oder ein kultivierbares Stück Land hat, bestelle jede kleine Fläche mit Sommerkartoffeln oder groben nahrhaften Gemüsen und erbitte dafür sachverständigen Rat.

3. In keinem Haushalt dürfen in der Kriegszeit die Küchenabfälle mehr in den Mülleimer wandern. Wo die Stadtverwaltung noch nicht ihre Verwertung als Schweinefutter vermittelt, suche man eine Gelegenheit, sie von einem Viehbesitzer der Nachbarschaft regelmäßig abholen zu lassen, zum Beispiel vom Milchmann. Aber man sammle die Abfälle sorgfältig und vollständig und gebe sie nur in gutem Zustande ab. Verdorbene Nahrungsmittel, Scherben im Futter und dergleichen können Schaden stiften.

Und weiter: was noch zu Speisen irgend verwendet werden kann, darf unter keinen Umständen ins Viehfutter kommen. Es nährt den Menschen um ein Vielfaches mehr, wenn er es direkt verzehrt, als wenn es erst in Schweinefleisch oder Speck umgesetzt wird. Man soll zum Beispiel keine Brotreste verfüttern, die zu Brotsuppe verwendbar sind. Man soll die Kartoffeln in der Schale kochen und nur die dünne gekochte Schale verfüttern; denn auch an Kartoffeln haben wir dies Jahr bei dem erhöhten Bedarf für Menschen und Vieh keinen Ueberfluß. Man soll auch kleine Speisereste achten und scharfe Kontrolle üben. Man soll sich immer sagen, daß es eine Vergeudung ist, über die England sich freuen kann, wenn in Deutschland Nahrungsmittel in den Futtertrog oder gar in den Mülleimer wandern.

Vom Bahnhofsumbau.

× Mit dem Abbruch des alten Empfangsgebäudes ist nunmehr begonnen worden. Gleichzeitig hat man auch den Abbruch der Häusergruppe an der Bahnhofstraße in Angriff genommen.

Gefangenenbeschäftigung in der Industrie.

× Wie wir hören, werden in nächster Zeit für die hier belegenen Zechen der Harpener Bergbau A.-G. etwa 100 Kriegsgefangene in Herne eintreffen. Wo dieselben untergebracht werden, ob auf dem Schloß Strünkede oder sonstwo, ist noch nicht entschieden.

Wo sind die letzten Goldstücke?

× Die Reichsbank plant, wie bereits wiederholt mitgeteilt, alle eingezogenen Goldstücke umzuprägen und mit einem Lorbeerkranz zu versehen, um sie als „Mitkämpfer im Krieg" kenntlich zu machen. Alle nach dem Kriege zum Vorschein kommenden Goldstücke, die diesen Lorbeerkranz nicht aufweisen, sollen von den öffentlichen Kassen nur mit erheblichem Kursverlust angenommen werden.



Unser Hindenburg an der Front.

Warnung vor Quecksilbersalben!

= Es wird darauf hingewiesen, daß die Verwendung von Quecksilbersalben (graue Salbe, Schaffalbe) zur Vertreibung oder Fernhaltung von Ungeziefer bei ungeeignetem Gebrauch sehr leicht üble Nachwirkungen zur Folge haben kann; vor der — mehrfach vorgekommenen — Uebersendung solcher quecksilberhaltigen Salben an die Angehörigen des Feldheeres wird deshalb nachdrücklichst gewarnt.

Belehrungsabend für Haushalte.

+ Am Mittwoch, den 3. März, veranstaltet der Vaterländische Frauenverein im Steffen'schen Saalbau einen Belehrungsabend über „Die Aufgaben der Hausfrau in Küche und Haushalt während des Krieges". Rednerin ist Frl. Oberlehrerin Ristow aus Dortmund. Der Eintritt ist frei. Um die Belehrung recht reichhaltig und wirksam für alle Schichten der weiblichen Bevölkerung zu gestalten, sind sämtliche Frauen von Herne, ebenso die Hausangestellten, Küchen- und Hausmädchen freundlichst eingeladen. Die Zeit, in der wir leben, ist ernst und es ist dringend nötig, daß namentlich auch die Frauen dazu beitragen, hinter der Front den Sieg zu ermöglichen und den scheußlichen Aushungerungsplan der Briten zunichte zu machen. Daher sei die allgemeine Aufmerksamkeit schon heute nachdrücklichst auf diesen Vortrag am Mittwoch gelenkt. Kriegskochbücher werden an dem Abend umsonst verteilt.

Vinzenzkonferenzen von St. Marien.

+ Am Montag abend hielten die Vinzenzkonferenzen von St. Marien bei Neweling ihre Generalversammlung ab. Herr Kaplan Dirks hielt einen interessanten Vortrag über die Hauptgrundzüge des Vinzenzgedankens. An die Kriegsteilnehmer der Konferenzen wurden wieder Pakete mit Liebesgaben geschickt. Erfreulicherweise haben sich die Einnahmen bedeutend erhöht, sodaß der Verein noch mehr als bisher seine segensreiche Tätigkeit erweitern kann.

Verein technischer Grubenbeamten.

= Nach langer Pause hielt der Verein technischer Grubenbeamten in seinem Vereinslokal, Hotel Schlenkhoff seine Generalversammlung ab, die, trotzdem sehr viele Mitglieder zur Fahne einberufen sind, ziemlich gut besucht war. Eröffnet und geleitet wurde die Versammlung vom 2. Vorsitzenden, Herrn Betriebsführer Latsch. In kernigen Worten begrüßte er die erschienenen Damen und Herren, gedachte des schrecklichen Weltkrieges und berichtete, daß von den Vereinsmitgliedern schon eine ganze Anzahl für ihr Vaterland den Heldentod erlitten hätten. Sodann erteilte Herr Latsch dem Schriftführer des Vereins das Wort zur Verlesung des Jahresberichts. Nachdem erstattete Herr Betriebsführer Schmitz an Stelle seines im Felde stehenden Bruders den Kassenbericht, der von den Rechnungsprüfern vorher auf seine Richtigkeit geprüft worden war. Weiter wurde beschlossen, eine Neuwahl des Vorstandes vor Beendigung des Krieges nicht vorzunehmen. Um den Familien der im Felde gebliebenen Kameraden eine Unterstützung gewähren zu können, wurde beschlossen, den jährlichen Beitrag von 5 Mk. auf 10 Mk. zu erhöhen. Nachdem noch einige Mitglieder neu aufgenommen, erteilte der stellv. Vorsitzende dem Herrn Dr. Haring aus Düsseldorf das Wort zu seinem Vortrage: „Die wirtschaftliche Lage der kriegführenden Völker, Volksernährung u. s. w." In dem 1½ Stunden dauernden fesselnden Vortrage schilderte der Redner die Vorteile und Notwendigkeiten der jetzt von der Regierung ergriffenen Maßnahmen und kam zum Schlusse seiner Ausführungen dahin, daß wir bei möglichster Sparsamkeit im Verbrauch von unseren Hauptlebensmitteln getrost der Zukunft entgegensehen könnten. Lebhafter Beifall bewies dem Vortragenden, wie sehr sein Vortrag den Anwesenden gefallen hatte.

e. **Der Deutsche Wehrverein** hat in seiner Hauptversammlung im Reichstage folgendes Telegramm an Seine Majestät den Kaiser abgesandt: „Eurer Kaiserlichen Majestät, dem siegreichen Führer des deutschen Volkes in Waffen, bringt die aus allen Teilen Deutschlands beschickte Hauptversammlung des Deutschen Wehrvereins in deutscher Treue ihre ehrfurchtsvollste Huldigung dar. Heil und Sieg den deutschen Waffen, Ruhm und Ehre den deutschen Fahnen, Glück und Segen dem Vaterlande. Deutscher Wehrverein, gez. von Pilgrim-Baltazzi." Seine Majestät der Kaiser hat hierauf mit nachstehenden Worten geantwortet: „Seine Majestät der Kaiser und König lassen der Hauptversammlung des Deutschen Wehrvereins für den Huldigungsgruß bestens danken und der vaterländischen Arbeit des Vereins weiteren segensreichen Erfolg wünschen. Auf Allerhöchsten Befehl gez. Geheimer Kabinettsrat von Valentini."

= **Schützet Gärten und Felder.** Eltern haltet Eure Kinder ab, Gärten und Felder beim Spielen zu betreten! Hierdurch wird der Gemüse- und Getreidebau geschädigt. Wer das tut, versündigt sich besonders in dieser ernsten Zeit am Vaterlande. Auf den Aeckern und beackerten Flächen wächst unsere zukünftige Nahrung.

= **Mahnung und Winke für die Hausfrauen.** Immer wieder hört man von neuem, daß auch Private Vorräte aller Art, Fleischdauerwaren, Mehl, Kartoffeln usw., in weit größerem Umfange als in Friedenszeiten angekauft und in Verwahr genommen haben. Die Herstellung und Aufbewahrung von Fleischdauerwaren durch Städte ist ja auch durch höhere Anordnung zur Pflicht gemacht worden. So werden weit größere Vorräte in den Lägern und Häusern vorhanden sein, als in sonstigen Jahren. Nicht mit Unrecht wird von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, daß es nicht darauf ankommt, derartige Vorräte zu beschaffen, sondern daß die Hauptsache ist, für ihre gute Erhaltung Sorge zu tragen. Das ist viel wichtiger und schwerer, als manche Hausfrau denkt, zumal häufig die Aufbewahrungsräume in größeren wie in kleineren Haushaltungen unvollkommen sind. Alle Hausfrauen, die nicht genügende Erfahrungen haben, wie man derartige Sachen, namentlich auch Fleischwaren und Mehl, aufbewahrt, sollten nicht unterlassen, sich danach zu erkundigen und guten Rat darüber einzuholen. In keinem Fall sollten sie es verabsäumen, immer wieder von neuem ihre Vorräte darauf anzusehen, ob sie dem Verderben und Verschimmeln ausgesetzt sind. Sollte sich hierbei herausstellen, daß es der Fall ist, so ist es immer besser, die Vorräte an Bekannte zu veräußern oder zu verschenken, als sie verderben zu lassen.

= **Wöchnerinnenfürsorge im Industriegebiet.** Man schreibt uns: Die Wöchnerinnenunterstützung ist für den dichtbevölkerten Industriebezirk ein besonders bedeutsamer Bestandteil der unmittelbaren Kriegsfürsorge. Bis zum Erlaß der Bundesratsverordnung vom 3. Dezember hatten zwar schon manche Städte des Industriebezirks die Unterstützung der Wöchnerinnen in den Bereich der kommunalen Leistungen an die Kriegerangehörigen einbezogen; sie hatten meistens die Entbindungskosten getragen und hatten besondere Unterhaltszuschüsse geleistet; doch waren die Kommunen naturgemäß nicht in der Lage, die Unterstützungen in der Höhe zu gewähren, wie sie in der Bundesratsverordnung vom 3. Dezember festgesetzt worden sind. Die größtenteils finanzschwachen Städte und Gemeinden des Industriebezirks wären schon um deswillen nicht dazu imstande gewesen, als ihnen neben den beträchtlichen Aufwendungen für die kommunale Kriegsfürsorge auch die Verpflichtung zur vorschußweisen Leistung der reichsgesetzlichen Unterhaltszuschüsse oblieat. Es bedeutete daher für die Städte und Gemeinden eine fühlbare Entlastung, als durch die Bundesratsverordnung vom 3. Dezember die Verpflichtung zur vorschußweisen Gewährung

der Wöchnerinnenunterstützung auf die dieselben tragenden lichen Träger der Krankenversicherung verteilt wurde. In welchem Maße die Städte und Gemeinden durch diese Regelung der Wöchnerinnenfürsorge entlastet wurden, veranschaulicht die Tatsache, daß beim Allgemeinen Knappschaftsverein in Bochum von dessen rund 375 000 krankenversicherungspflichtiger Bergleuten etwa ein Drittel im Felde steht, bis Mitte Februar etwa 11000 anspruchsberechtigte Wöchnerinnen vorhanden waren. Die vollen Beträge der einzelnen Wöchnerin einschließlich Stillgeld bewegen sich zwischen 120 und 132 Mk. Wenn auch während der Uebergangszeit nur auf etwa dreiviertel aller Unterstützungsberechtigten die volle Leistung der Wöchnerinnenfürsorge entfällt, so hat doch der Betrag, den der Allgemeine Knappschaftsverein bisher für die Zwecke der Wöchnerinnenfürsorge aufzuwenden hat, die Summe von 700 000 Mk. bereits überschritten.

+ **Anlegeatteste für vorzeitig aus dem Kriegsdienst zurückkehrende Bergleute.** Die Verwaltung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter hatte gewünscht, daß die Anlegeatteste für vorzeitig aus dem Kriegsdienst zurückkehrende Kameraden kostenlos ausgestellt würden. Diesem Wunsche ist von der Verwaltung des Allgemeinen Knappschaftsvereins entsprochen worden. In einem Rundschreiben an die Zechenverwaltungen teilt sie mit, daß künftig die genannten Anlegeatteste für Soldaten, welche vorzeitig wegen Krankheit, Verwundung oder zur Erholung entlassen worden sind, von Knappschaftsärzten ohne Vergütung ausgestellt würden. In Bergarbeiterkreisen besteht der Wunsch, daß diese Vergünstigung auch auf die Wurmatteste ausgedehnt würde.

Unfall.

= Am Mittwoch nachmittag brachte der Krankenwagen der Zeche Shamrock den in der Altenhöfenerstraße wohnenden Bergmann Marzoleck zum St. Marienhospital. Als M. in der Grube mit dem Hereingewinnen von Kohlenstücken beschäftigt war, löste sich über ihm ein größeres Stück ab und fiel auf sein ausgestrecktes linkes Bein, sodaß der Unterschenkel gebrochen wurde.

* * *

Englands Aushungerungsplan und unsere Gegenmaßnahmen.

Ueber dieses Thema sprach am Mittwoch, dem vierten Vaterländischen Abend, Herr Pfarrer Klose-Bochum wieder vor einer dichtbesetzten Zuhörerschaft. Nach kurzen Begrüßungsworten durch Herrn Dir. Tegeder, nahm der Redner des Abends das Wort.

Herr Pfarrer Klose hat an dem in Berlin von der Staatsregierung veranstalteten Unterrichtskursus zur Regelung der Volksernährung mit etwa 700 anderen Herren teilgenommen und konnte so eine Fülle interessanten, dem Laien bisher ziemlich fremd gebliebenen Materials auf dem Gebiete der Volksernährung seinen Zuhörern unterbreiten. Aus seinen Ausführungen sei hier folgendes wiedergegeben:

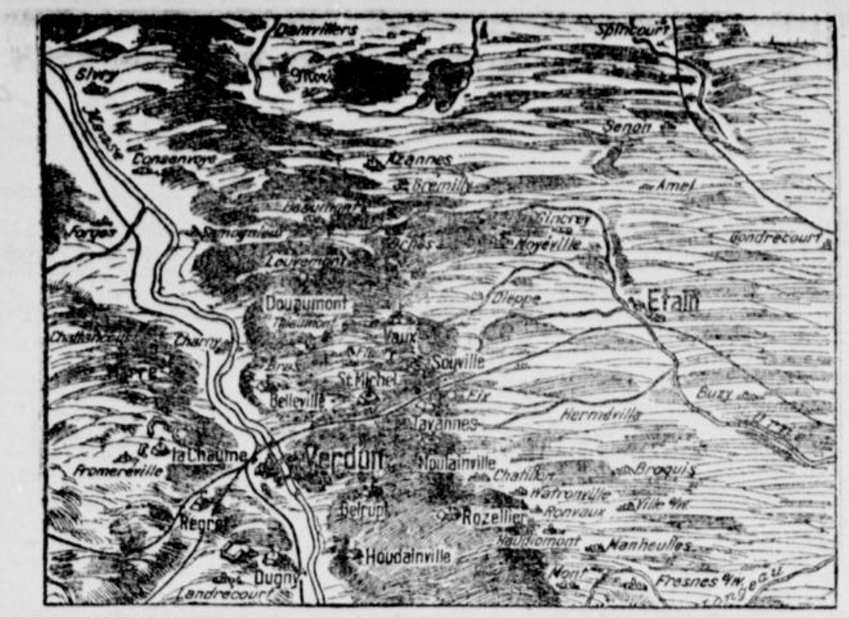
Wir führen außer dem Kriege mit der Waffe auch noch einen anderen Krieg, den Krieg des hinter unseren siegreichen Truppen stehenden Volkes gegen den Aushungerungsplan Englands, das, genau wie im Burenkriege, auch jetzt wieder neben dem Krieg mit der Waffe einen solchen gegen Frauen und Kinder führt. England will das ganze deutsche Volk aushungern, und dadurch Deutschland auf die Kniee zwingen. Das ist Englands und seiner Verbündeten ganze Hoffnung. Redner wirft dann die Frage auf, ob denn in der Tat eine Aushungerung Deutschlands möglich sei? Bei der Beantwortung dieser Frage nimmt der Redner die Statistik zu Hilfe.

Deutschland hat vor dem Kriege rein netto, also nach Abzug der eigenen Ausfuhr, aus dem Auslande bezogen:

Für	330	Millionen Mark	Weizen,
„	390	„ „	Gerste,
„	7	„ „	Kartoffeln,
„	60	„ „	Reis,
„	470	„ „	Futterstoffe,
„	580	„ „	andere Nahrungsstoffe,
„	170	„ „	Düngemittel,

sodaß wir also etwa 1/4 unserer gesamten Nahrungs- und Futtermittel aus dem Auslande beziehen.

England rechnet also an Hand dieser amtlichen Zahlen damit, Deutschland nach einem Kriege von 3/4 Jahren Dauer ausgehungert zu haben. Stimmt diese Rechnung und sind wir nach 3/4 Jahren nicht mehr in der Lage unserem Heere genügend Nahrung zuzuschicken, dann kämen also die wilden Horden hier ins Land und was wir dann erleben, das kann sich jeder selbst ausmalen. Ist die Sache aber nun wirklich so hoffnungslos wie der Engländer denkt? Gott sei Dank nein. Was wir nötig haben, das haben wir im Inlande genug vorhanden. Aber wir haben doch für so viele Millionen eingeführt! Hierbei ist vor allen Dingen zu unterscheiden zwischen Bedarf und tatsächlichen Verbrauch des deutschen Volkes. Der tatsächliche Bedarf des deutschen Volkes ist festgestellt auf 56 Billionen Kalorien. Wir haben aber verbraucht bisher 90 Billionen Kalorien, also 34 Billionen Kalorien mehr verbraucht als tatsächlich nötig sind. An eine derartige Ueberernährung hat sich das deutsche Volk gewöhnt.



England schneidet uns fast die gesamte Einfuhr ab. In den Leitsätzen, die den Kursusteilnehmern in Berlin von der Regierung mitgegeben wurde, heißt es an einer Stelle: Jedes Kind, das an Hunger stirbt, stirbt dem Vaterlande. Lassen Sie sich nicht von törichten Schwätzern ausreden, daß so etwas überhaupt nicht passieren könnte. Glauben Sie an den Ernst der Lage, damit das Erwachen nicht zu spät kommt. Wir haben in Deutschland, was wir notwendig brauchen, wenn wir uns einschränken. Nach der eben aufgestellten Statistik heißt es jetzt für das deutsche Volk, seinen Bedarf von 90 auf 56 herabzusetzen. Geschieht dies, so werden wir den Aushungerungskrieg Englands gut überstehen. Ist das etwa zuviel verlangt, bei diesem ungeheuren Ringen, wo es sich für uns um Sein oder Nichtsein handelt, wo es sich handelt um die Neuaufrichtung der ganzen Menschheit. Denn worauf soll die Welt sich wieder aufrichten? Etwa an den Franzosen, Engländern, Russen oder Serben? Nein, an Deutschland soll und wird die Welt sich wieder aufrichten, an deutsche Innerlichkeit, Opferfreudigkeit, am deutschen Sinn für's Große, Ganze. Und da sollte das deutsche Volk sich nicht von 90 auf 56 beschränken können. Und wahrlich ist es kein Unglück für uns, wenn wir uns einschränken. Deshalb fort mit aller Geselligkeit, die nur aus Essen und Trinken und Trinken und Essen besteht. Wir wollen geistige Geselligkeit pflegen. Angebracht ist es auch in dieser Zeit, sich auf nur drei Mahlzeiten zu beschränken: Morgens, mittags und abends. Wer den Ausfall an Zwischenmahlzeiten nicht aushalten kann, möge Zucker essen, von dem wir in Hülle und Fülle haben. Jede Vergeudung muß aufhören! Die Abfälle, die wir reichlich bisher verderben ließen, auf das Notwendigste beschränken und sammeln. Kartoffeln dürfen nur noch mit Schale gekocht werden. Der Fett- und Fleischverbrauch muß beschränkt werden.

Alle, auch die Wohlhabenden, denen es an Geld nicht fehlt, sollten einige fleischlose Tage in der Woche einführen. Das Geld scheidet hierbei vollkommen aus. Viel Suppen sollten gekocht werden. Vor allem empfiehlt sich die häufige Verwendung von Grütze, Haferschleim, Flocken, und anstelle des Fleisches sollen möglichst Fische treten. Je mehr Fische wir von Norwegen einführen, desto weniger Fisch wird auch nach England eingeführt. Für den Sommer haben an Stelle der frischen Fische, Stockfisch und Klippfisch zu treten. Jetzt soll und muß die deutsche Hausfrau zeigen, was sie kann. Sie ist die Hauptverwalterin unserer Nahrungsmittel. Deutsche Frauen, zeigt, daß ihr eurer Männer und Brüder, die draußen für euch ihr Blut vergießen, wert seid. Sorgt, daß hausgehalten wird, bis zur nächsten Ernte. Der Zuckerverbrauch muß verdoppelt werden. Ja Deutschland kommen auf den Kopf der Bevölkerung bis jetzt 16,2 kg Zucker jährlich; in Amerika 36 kg, in England gar 40 kg auf den Kopf. 2 Gramm Zucker ersetzen 1 Gramm Fett. Also viel süße Speisen jetzt bereiten. Kochlehrgänge sind abzuhalten, um den breitesten Schichten die sparsame und haushälterische Küche praktisch vorzuführen.

Wir müssen mehr an Futter sparen. 12 Liter Milch werden gebraucht, um 1 Pfund Butter zu bereiten. Was von der verbutterten Milch übrig bleibt, wurde bisher für das Vieh verwandt. Wir müssen die Erzeugnisse dieser Magermilch nicht für's Vieh sondern im Haushalt verwenden. Sie hat großen Gehalt an Eiweißstoffen, an denen wir ja Mangel haben, während die kostbare Vollmilch den Kindern zugute kommen muß.

Die Bevölkerung muß darauf achten, was in der Presse veröffentlicht wird. Unser Presse stellt sich immer mehr in den Dienst des Wirtschaftskampfes und giebt gute Lehren und Winke.

Wir müssen Kartoffel und Kartoffel-Erzeugnisse sparen. Darum fort mit der Stärkewäsche! Für die Landwirtschaft gilt es für Düngemittel zu sorgen. Der Bestand an Schweinen muß verringert werden. Wenig bekannt dürfte sein, daß ein Schwein reichlich doppelt soviel an Nahrung zu sich nimmt, als es uns an Nahrung gibt. Mit anderen Worten: Was 100 Schweine an Nahrung gebrauchen, davon können 200 Menschen leben.

Zum Schlusse seiner Ausführungen verlangt Redner von der Regierung ein vollständiges Brau- und Brennverbot und Beschlagnahme der in Brau- und Brennereien lagernden tausenden von Doppelzentnern an Kartoffeln und Gerste. Hier handele es sich nicht um Ansichten für oder wieder den Alkohol, sondern um die Not des Vaterlandes.

31 Millionen Zentner Gerste lagern in den Brauereien, 54 Millionen Zentner Kartoffeln in den Brennereien. Fort mit dieser Vergeudung von Nahrungsmitteln in dieser Zeit. In den Wirtschaften in denen man doch zusammenkommt, um sich zu unterhalten, kann der Wirt ja Platzmiete pro Stunde und Kopf nehmen. Zum Schluß schlägt Redner folgende Entschließung an den Bundesrat zur Annahme vor:

An
den Hohen Bundesrat
in Berlin.

Die in Herne am 24. d. Mts. tagende, von etwa 800 deutschen Männern und Frauen besuchte Volksversammlung dankt dem Hohen Bundesrat, daß er jetzt entschieden zugreift, um den Nahrungsmittelverbrauch im Deutschen Reiche der ernsten Zeitlage entsprechend zu regeln. Sie bittet, noch mehr einschneidende Maßnahmen zu treffen, um die Volksernährung nach aller Möglichkeit gegen den englischen Aushungerungsplan sicherzustellen. Wir vermissen noch immer mit wachsendem Befremden, das völlige Verbot der Herstellung von Trinkalkohol. Wir werden zur äußersten Sparsamkeit aufgefordert und zum Teil genötigt. Wie sollen wir an deren Notwendigkeit glauben, solange es die Regierung zuläßt, daß noch Millionen Zentner Nahrungs- und Futtermittel in Trinkalkohol umgewandelt und dadurch der Volksernährung entzogen werden! Dieser Widerspruch in dem Verhalten der Regierung ruft weitgehende Beunruhigung hervor. Wir bitten dringend, Klarheit zu schaffen, sei es durch Zurücknahme der Mahnungen zur Sparsamkeit und der auf die Einschränkung des Lebensmittelverbrauchs abzielenden Verordnungen, oder sei es durch ein vollständiges Brau- und Brennereiverbot und die sofortige Beschlagnahme der in den Brauereien und Brennereien noch liegenden Vorräte.

Dir. Tegeder stellt die Entschließung zur Besprechung. Bei der Abstimmung erfolgte einstimmige Annahme der Resolution. Herr Direktor Tegeder dankt namens der Versammlung dem Redner für seine hochinteressanten und lehrreichen Ausführungen und schließt darauf gegen 10 1/2 Uhr diesen ebenfalls so erfolgreich verlaufenen Vaterländischen Abend.

Aus Sodingen und Umgebung.

q **Sodingen**, 24. Februar. Der Bergmann Michalowski hatte sich vor der Strafkammer in Bochum wegen gewinnsüchtiger Privaturkundenfälschung, Betruges und Uebertretung zu verantworten. Auf einer hiesigen Zeche ließ ersich am 15. Jan. vom Steiger einen Zettel ausstellen, auf Grund dessen er Nägel holen sollte. Der Angeklagte fälschte aber den Zettel mit der Unterschrift des Arbeitskollegen Valentin Breski und den Inhalt des Zettels dahin, daß er berechtigt sei, den Restlohn aus Dezember von der Kasse abzuholen. Die Fälschung wurde entdeckt, da dem Kassenbeamten zufällig der Arbeiter Valentin Breski bekannt war. Michalowski wurde der Polizei übergeben, der gegenüber er einen falschen Namen abgab. Das Gericht erwog bei der Strafzumessung das unschöne Verhalten des Angeklagten einem Arbeitskollegen gegenüber. Das Urteil lautete im Sinne der Anklage auf 1 Monat 2 Wochen Gefängnis und auf 6 Tage Haft.

Aus Gerthe und Umgebung.

Gerthe, 24. Februar. (Eine schwere Bluttat) wurde hier gestern Abend vollführt. Von der Schicht heimkehrende Bergleute fanden auf der Castroperstraße, zwischen den Wirtschaften Wönnichs und Hohage, einen in den letzten Zügen liegenden unbekannten Mann. Der Tod trat durch Verblutung ein, bevor Hilfe gebracht werden konnte. Der hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Dem Manne ist die Schlagader am linken Beine durchschnitten, außerdem hat er am rechten Oberarm einen großen Messerschnitt. Anwohner wollen gegen 11 3/4 Uhr Geräusch gehört haben, welches von einer Schlägerei herzurühren schien. Die Person des Toten ist noch nicht festgestellt, da jegliche Ausweise fehlen. Bekleidet ist er mit schwarzem Vorhemde, grünlichem gestreiften Anzuge, weißer Trikotunterhose, schwarzen Strümpfen und eben solchen Schnürschuhen. Der Mann ist etwa 1,70 Meter groß, 20 bis 25 Jahre alt, hat blondes frisch geschnittenes Haar und einen Anflug von Schnurrbart. Unweit des Tatortes wurde ein grauer Filzhut mit schwarzem Bande gefunden, der anscheinend dem Verstorbenen gehört. Wer sachdienliche Angaben machen kann, wolle sich bei der Polizei melden.

Verschwendet kein Brot!
Jeder spare, so gut er kann.

Die neueste Kriegsnummer der illustrierten Zeitschrift „Zur Guten Stunde" bringt einige sehr interessante und gut illustrierte Arbeiten über Maschinengewehre und Riesengeschütze aus fachmännischer Feder. Wie immer gibt der General der Infanterie von Janson über die neuesten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz eine ungemein lichtvolle Darstellung. In einem mit vorzüglichen Bildern versehenen Feuilleton schildert der Geograph Dr. Wiese Ostsibirien und seine enormen Natur- und Bodenschätze. Man versteht nicht, warum das Riesenreich Rußland unablässig andere Völkerschaften bedroht, statt die kolossalen ungehobenen Schätze im eigenen Lande zum Nutzen seiner zum großen Teil verarmten Bevölkerung zu erschließen. — Nicht unerwähnt soll auch die ganz vorzügliche kleine Plauderei von Dr. Ernst Abt sein „Warum hassen uns die anderen?" Sie kommt dem Kernpunkt der Frage, weshalb selbst in neutralen Ländern wenig Sympathien für uns sind, psychologisch sehr nahe. Kleinere Aufsätze, Gedichte usw. schließen sich den vorerwähnten Arbeiten an. Den Hauptlesestoff des neuesten (12.) Heftes von „Zur Guten Stunde" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57, Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfg.) bilden, wie immer, die beiden großen Romane „Glücksritter" und „Schwert Siegfrieds heraus — wider Albions Gold". Es sei ganz besonders auf das zuletzt genannte Werk hingewiesen, denn es handelt sich hier um einen vaterländischen Roman von Heinrich Vollrat Schumacher, dessen historische Erzählungswerke allgemein bekannt sind. In den beiden Abteilungen „Naturwissenschaftlich-Technische Rundschau" und „Für unsere Frauen" finden wir allerlei Nützliches und Wertvolles über den Krieg und Kriegshilfe. Ganz besonders reichhaltig ist der Bilderschmuck des Heftes. Von den beiden Kunstbeilagen abgesehen, werden vor aller Dingen die Blätter interessieren, die die Beschießung der englischen und französischen Flotte durch die Forts der Dardanellen und die Beschießung eines englischen Proviantransportes in Flandern durch die deutsche Artillerie lebenswahr darstellen. 542

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Jagmann
für den Anzeigenteil: Jos. Rötzscher.
Rotationsdruck und Verlag: Jagmanns und Koethers in Herne.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1878 bis einschließlich 1874 findet am

5., 6., 8. und 9. März 1915

in den Räumen der Wirtschaft **Hans Hirdes, Herne,** Bochumerstraße 69 statt.

Landsturmpflichtige, welche in den Terminen vor den Ersatzbehörden nicht pünktlich erscheinen, werden bestraft. Wer zum Musterungsgeschäft in betrunkenem oder unreinem Zustande erscheint, während des Geschäftes ohne Erlaubnis austritt, vom Austreten nicht rechtzeitig zurückkehrt oder die Ruhe und Ordnung stört, wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat dieses durch 3 glaubwürdige Zeugen nachzuweisen, oder ein kreisärztliches Attest beizubringen.

Landsturmpflichtige, die an Schwerhörigkeit, mangelnder Sehschärfe, Lungen- und Herzkrankheit usw. leiden, und aus diesem Grunde glauben, nicht dienen zu können, wollen in ihrem eigenen Interesse ein ärztliches Zeugnis vorzeigen.

Die mit Unabkömmlichkeitsbescheinigungen versehenen Beamten der Post- und Eisenbahnverwaltung sind von der persönlichen Gestellung befreit, wenn die Unabkömmlichkeitsbescheinigungen dem Unterzeichneten bis 2. März 1915 eingereicht sind.

Landsturmpflichtige mit oder ohne Waffen, welche sich bisher noch nicht angemeldet haben, werden hiermit aufgefordert, sich sofort unter Vorlage des Landsturmscheines im Rathause, Zimmer 23, anzumelden.

Herne, den 25. Februar 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Herne Stadt.
Dr. Sporleder.

Leder
Schäfte und Bedarfsartikel äusserst preiswert.
H. Bröker,
Bahnhofstrasse 117. 433

Sayn & Hüls
Herne, Bahnhofstr. 117
Telefon 843.
Linoleum, Teppiche, Läufer u. Vorlagen. Bohnerwachs.

Franz Hopmeier
Blumenhalle,
Bahnhofstr. 46. Fernruf 784
Schnittblumen
Grüne und blühende Topfpflanzen.
Blumenkörbe und Trauerspenden
in geschmackvoller und moderner Ausführung, in allen Preislagen.
Große Auswahl in
künstlichen Blumen.

Zum Abschluß von:
Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflicht-versicherungen
zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 5561
Jean Vogel,
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 393

Eine Friseur-Einrichtung
ist wegen Aufgabe des Geschäfts im ganzen oder geteilt zu verk. 707 Sodingen, Schulstr. 27.

Aufruf!
Kriegsnot der Ostpreussen!

Schwer lastet der Druck des Krieges auf Ostpreussen, schwerer als zur Zeit der ersten Ueberschwemmung durch die Russen. In den Grenzkreisen, welche auf behördliche Anordnung sämtlich geräumt sind, donnern die Kanonen noch immer fort.

Eine blühende landwirtschaftliche Kultur ist hier vollständig vernichtet; die sauberen Wohnstätten einer arbeitsamen, um ihre Existenz ringenden Bevölkerung liegen in Trümmern; von manchen Ortschaften ist nur noch der Name vorhanden.

Ueber das deutsche Vaterland sind mehr als 300000 ostpreussische Flüchtlinge verstreut, die, fern von der Heimat, meistens nichts mehr ihr Eigen nennen als die notdürftige Bekleidung und ein sorgenbeschwertes, nach dem vorlorenen, jetzt verwüsteten Heim sich sehnendes Herz.

Noch ist das Ende der Verbannung nicht abzusehen.

Mitbürger! die Ihr durch die opferreichen Kämpfe in Ostpreussen vor der verheerenden russischen Flutwelle bewahrt seid, gedenket der notleidenden Volksgenossen! zeigt Euch erkenntlich für die Opfer, welche das grausame Kriegsgeschick unseren ostpreussischen Brüdern abgefordert hat.

Nach wie vor ist die „Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge" um die Linderung dieser Not bemüht. Mit Dank werden **Geldspenden** angenommen in der Geschäftsstelle Berlin NW. 7, Universitätsstr. 6, Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 3231, sowie von dem unterzeichneten Vorstande und den Vertrauensmännern.

Gaben an **Kleider, Wäsche, Wollsachen, Decken, Betten,** werden nur für die Kleidergeschäftsstelle Berlin, Beuthstrasse 14, am Spittelmarkt, erbeten.

Die Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge.
Der Vorstand:

I. Vorsitzender:
Lehrer **Hans Lumma**, Berlin-Hermsdorf.
Kaufmann **Domnauer**, NW. Holsteiner Ufer 13.
Rektor **Ritter**, Wilmersdorf, Pfalzburger Str. 23.

II. Vorsitzender:
Schulrat und Kgl. Kreisschulinspektor **Dr. Korpjuhn**, W 50, Bambergerstr. 2.
Kaufmann **Eduard Kenkel**, Westend, Eichenallee 37.
Rechnungsrat **Schenk**, Baumschulenweg, Cöpenicker Landstrasse 148.
Rechtsanwalt **Thiel**, Alte Schönhauser Str. 1. (738

Zwangsversteigerung K 19-14.

Herne, Altenhöfenerstraße Nr. 22, Flur 30, Nr. 623/28, groß 6,24 Ar.
Eigentümer: Die unverehelichte **Idaline Boortmann** in **Herne.**
Termin: 19. Mai 1915, vormittags 11 Uhr
an der Gerichtsstelle, Zimmer 2.
Herne, den 22. Februar 1915.
746 **Königliches Amtsgericht.**

Sohn ordentlicher Eltern, welcher Lust hat das Sattlerhandwerk zu erlernen, für Ostern in die 730
Lehre gesucht.
Stephan Brox,
Bahnhofstraße 132a.

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Sprechmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen
werden sachgemäß, prompt und billig ausgeführt bei 624
R. Neumann, Herne,
v. d. Heydtstrasse 1, Tel. 1028.

Ihr Umsatz steigt auch während des Krieges durch Anzeigen
wirksame Inseraten-Annahme
Haasenstein & Vogler Akt.-Ges. Älteste deutsche Annoncen-Expedition
Dortmund, Markt 2.

Wer seinen Angehörigen im Felde eine Freude machen will, sende ihnen den „Herner Anzeiger"!

Für die Sondersammlung zur Bekämpfung der Ungezieferplage im Osten

sind weiter bei uns eingegangen:

Ungenannt 2 Mk., Dr. Sch. 5 Mk., Stammtisch „Franziskaner" 11,70 Mk., K. Gr. 1 Mk., Z. L. 0,50 Mk., Z. K. 0,50 Mk., Schollbrock 1 Mk., N. N. 1 Mk., Ungenannt 1 Mk., Ungenannt 3 Mk., A. K. 1,50 Mk., N. N. 1 Mk., St. S. 1 Mk., früher eingegangen 27 Mk. Zusammen **57,20 Mk.**

Weitere Gaben nimmt gerne entgegen die
Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers".